

Abonnements-Bedingungen:
Monatspreis 1,10 Mark, vierteljährlich 3,30 Mark, halbjährlich 6,60 Mark, jährlich 12,00 Mark.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die schlaggehaltene Zeile, je nach Art der Anzeigen, von 10 bis 50 Pfennig.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 19. Juli 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Mit den Waffen der Verleumdung.

Aus New York wird uns geschrieben:
Eine Flut von Verleumdungen ergießt sich in der letzten Zeit über Milwaukee's sozialistische Stadtverwaltung.

Was aber auch immer gegen die nunmehr etwas über ein Jahr im Amte befindliche sozialistische Administration von Milwaukee hierzulande gesagt wird, das Zeugnis der Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit wird ihr allgemein ausgestellt.

Dagegen wird geltend gemacht, die sozialistische Verwaltung, an deren Spitze der Genosse Emil Seidel als Mayor (Oberbürgermeister) steht, stelle sich als eine Reihe von Mißerfolgen dar.

Was wurde in Milwaukee erreicht? Von der Kommunalisierung der sogenannten öffentlichen Betriebe, wie Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke usw., konnte angefangen werden die städtischen Befugnisse einschränkende Stadtordnung keine Rede sein.

Die Seidelsche Administration führte eine tatsächliche Fabrikinspektion ein, schuf eine vorbildliche Sanitätsbehörde, erweiterte die bestehenden Parkanlagen, kaufte bedeutende Flächen Landes, die teilweise für einen Park und teilweise für Baupläne für Arbeiterwohnhäuser bestimmt sind.

Zum ersten Male in der Geschichte Milwaukee's fand eine gründliche Revision der städtischen Kassen und Verwaltungen statt. Dabei wurde festgestellt, daß Milwaukee unter

republikanischer wie unter demokratischer Herrschaft, durch systematische Durchstechereien und Betrugereien fortgesetzt um riesige Summen geschädigt worden war.

Selbstverständlich schäumen sie vor Wut, die um ihre Schwindelprofite gekommenen Unternehmer und die in deren Solde stehenden demokratischen und republikanischen Drahtzieher, denen die schweren Schmiegelder entgehen.

Wichtig ist nur, daß der Stadtrat die Lohnaufbesserungen angesichts der städtischen Finanzlage nicht in dem geplanten Umfange durchführen konnte.

Das Budget für das laufende Etatsjahr wurde noch von der früheren Stadtverwaltung ausgearbeitet und gutgeheißen, kann also unseren Genossen ebensowenig zur Last gelegt werden, wie die angehängt erdrückende Steuerbürde.

Gegenüber der in europäischen Blättern verbreiteten, albernsten Behauptung, unter der „sozialistischen Miswirtschaft“ liege in Milwaukee Handel und Wandel danieder, herrsche eine anderwärts unbekannte Arbeitslosigkeit, sei auf das gewiß unverdächtige Zeugnis der Milwaukeeer Handelskammer verwiesen.

Angezogen wird die Steuerherrschaft allerdings, aber ohne Erhöhung der Steuerjahre und nur für die Steuerdefraudanten. Bisher wurden Fabriken, Lagerhäuser, die Villen in den vornehmen Vierteln, kurz alle im Besitze reicher Leute befindlichen Baulichkeiten nur mit 42 bis 46 Prozent, die übrigen Häuser aber mit 60 bis 70 Prozent ihres Wertes zur Besteuerung herangezogen.

Die Geldhadinteressen der ganzen Welt fühlen sich solidarisch; daher das Begeistern der Stadtverwaltung von Milwaukee in der bürgerlichen Presse aller Erdteile.

Die Geldhadinteressen der ganzen Welt fühlen sich solidarisch; daher das Begeistern der Stadtverwaltung von Milwaukee in der bürgerlichen Presse aller Erdteile.

Zum Düsseldorf Wahlkampf.

Wie wir gestern berichteten, hatte die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei in Düsseldorf eine Wahlkreisdelegiertenversammlung einberufen, um dieser die Frage zur Entscheidung vorzulegen, ob die Anhängerschaft der Fortschrittlichen Volkspartei aufgefordert werden solle, bei der am 19. September stattfindenden Reichstagswahl gleich im ersten Wahlgange ihre Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten abzugeben.

Die Frage, welche Stellung die Freistimmen zu dem Kampf zwischen Sozialdemokratie und Zentrum im Düsseldorf Wahlkreis einnehmen werden, ist also entschieden. Die Fortschrittliche Volkspartei Düsseldorf hat die Entscheidung getroffen, die allein der gegenwärtigen politischen Lage angepaßt ist; sie hat erkannt, daß die erste Vorbedingung einer Besserung unferer politischen Verhältnisse in dem Niederringen des blauschwarzen Blokes besteht.

Wie werden sich die Nationalliberalen, vornehmlich die Jungliberalen verhalten? Werden sie dem Zentrum Heeresfolge leisten? Wie der „Frankf. Jtg.“ aus Düsseldorf berichtet wird, hat innerhalb der Liberalen Vereinigung, die alles, was sich liberal nennt, im Wahlkreis umfaßt, der Kampf um die Frage, ob ein gemeinsamer liberaler Kandidat aufgestellt werden solle oder nicht, lange Zeit hin und her getobt.

Die Entscheidung der Wahlfrage in Düsseldorf wird nun die Frage nach allen Seiten hin sehr gründlich erwogen, und es regte schließlich die Anschauung, daß es für die Januarwahlen von bedeutendem Einfluß wäre, wenn das Ergebnis der Nachwahl in Düsseldorf der Verlust des Mandates für das Zentrum und somit eine empfindliche Schädigung des schwarzblauen Blokes sein würde.

Siegerin sein werde, sei zu bedauern, aber es liege nicht in der Macht der fortschrittlichen Volkspartei, das zu hindern, da ihr durch den Beschluß der Liberalen Vereinigung die Hände gebunden seien.

Düsseldorf, 18. Juli. (Privattelegraph.) Die Demokratische Vereinigung Düsseldorfs hat beschloffen, dem Parteivorstandenden Dr. Breitscheid in Berlin für die am 19. September angelegte Reichstagswahl die Kandidatur anzutragen. Dr. Breitscheid bezieht sich seine endgültige Entscheidung vor bis nach der am nächsten Donnerstag stattfindenden Zentralvorstandssitzung der Demokratischen Vereinigung.

Die Marokkoaffäre.

Verschärfung des französisch-spanischen Konflikts in Elksar.

Paris, 18. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Elksar vom 16. Juli: Als der französische Konsularagent Voisset, der gestern von einer Reise durch das Gharbgebiet zurückkehrte, vor dem Stadttore anlangte, wurde er von dem Wächterposten aufgefordert anzuhalten und sein Gewehr auszuliefern. Voisset verweigerte dies. Darauf fällte der Posten sein Bajonett vor dem Pferde Voissets, das sich erschrocken häuente, und schlug das Gewehr an. Voisset wurde, eskortiert von Soldaten, zur spanischen Kaserne geführt. Auf dem Marsche durch die Stadt folgte eine Menschenmenge, die sich darüber beschäftigte, wie der französische Konsul von den Spaniern gefangen genommen wurde. Als Voisset vor den wachhabenden spanischen Offizier geführt wurde, erklärte dieser, es liege ein Verstoß vor, und, ohne sich weiter zu entschuldigen, gestattete er Voisset, sich zu entfernen. — Kurze Zeit nachher wurde der Algerier El Maleh, Direktor der Schule der israelitischen Vereinigung in Fez, der sich auf dem Wege nach Tanger befand, verhaftet und sein Gepäck durchsucht.

Der französische Ministerrat hat beschloffen, von Spanien Aufklärung über den Stiefschiff zu verlangen.

Neue Dispositionen des Generals Moinier.

Paris, 18. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca: General Moinier hat eine neue Einteilung der Truppen in drei Abteilungen vorgenommen. Eine Abteilung ist für Mehedja bestimmt, die zweite für Meknes, die dritte für das Schouja-gebiet.

Nach einer anderen Meldung hat General Moinier dem Obersten Granlière befohlen, seine militärischen Maßnahmen in Rücksicht auf die diplomatischen Verhandlungen wegen des Agadir-Zwischenfalls vorläufig abzubrechen, sich aber bereit zu halten, sie jeden Augenblick wieder aufzunehmen.

Alarmnachrichten aus Agadir.

Paris, 18. Juli. Unter der Ueberschrift: „Eine neue Kolonie in Agadir“ bringt das „Echo de Paris“ folgende Nachricht aus Mogador: Der deutsche Konsularagent Maur unternimmt bei 45 Grad im Schatten eine Reise nach Agadir. Handlungsfreunde und Journalisten haben sich seit einigen Tagen in Agadir niedergelassen. Sie sind drei Unternehmern der Mannesmann-Gesellschaft gefolgt, die dort unten auf einem weiten, vollständig leeren Gebiet eine deutsche Kolonie gegründet haben. Hinter dieser Tätigkeit Deutschlands, die ebenso brünst vor sich geht, wie unlängst, darf man einige Hintergedanken vermuten. Die Offiziere des „Berlin“ haben im Hafen von Agadir Lotungen vorgenommen und fertigen eine Seelarte an. Die Raids Gelluli und Anflus haben von diesen Verhältnissen profitiert und in dem Gebiet zwischen Mogador und Agadir sich die meisten der Rechte wieder angeeignet, die ihnen kürzlich vom Sultan auf Verlangen des französischen Konsuls genommen waren.

Das „Echo de Paris“ betreibt die Kriegshege ebenso gewissenlos wie etwa in Deutschland die „Rein.-Westf. Ztg.“. Seine Nachrichten sind daher mit großer Vorsicht aufzunehmen. Immerhin ist es charakteristisch, wie die Blätter der deutschen und französischen Marokkopolitik die Agadiraffäre zu einem ernstlichen Konflikt treiben möchten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Juli 1911.

Adel und Bürgertum.

Der Fall Wolf-Metternich liegt unseren Junkern böß im Magen. Der mährische Sprößling aus hochadligem Geschlecht, der täglich 50—60 M. braucht, von seinem Herrn Papa aber nur 30 Mark monatlich erhält und deshalb neben allerhand Hochstapeleien auch zum Anknippen einer Courtisane seine Zusage nahm, ist in der Tat eine Figur, mit der unsere Edelfrauen und Vesten keinen Staat machen können. Und wenn die „Deutsche Tageszeitung“ sich dieses famosen Repräsentanten einer bevorrechteten Klasse dadurch entledigen möchte, daß sie erklärt, dieser Bräve sei durchaus kein Typ, sondern ein Entarteter besagter Klasse, so ist das zwar sehr begreiflich und auch sehr bequem, nur leider nicht ganz richtig. Denn wenn es auch der junge Graf Wolf-Metternich ein wenig toller getrieben hat, als es gemeinhin in seinen Kreisen üblich ist, so ist der Procentsatz der blaublütigen Jugend, der ein unbeschränktes Lottterdasein führt, im Schuldennachen Unglaubliches leistet und schließlich in einer frivolen Geldheirat seine Rettung sucht, doch keineswegs so gering. Wäre der junge Wolf-Metternich wirklich eine Ausnahme, ein „Entarteter“ gewesen, so hätte er sich schwerlich dauernd in „flandesgemäßer“ Umgebung bewegen und gerade durch Offiziere in die Kreise der jüdischen Geldaristokratie einführen lassen können, in denen man ihn seines gräßlichen Titels wegen trotz seiner kaum zu verzeihenden Eigenschaften mit Freuden aufnahm. Rett macht es sich übrigens, wenn das Junkerorgan dem bürgerlichen Geldprozentum Rang an Bürgerstolz und Bürgerstolz vorwirft und über die „ganz unberechtigte Hochachtung“ spottet, die diese bürgerlichen Kreise vor adeligen Namen hätten!

Sozialistisch aber ist es, daß die „Rein.-Westf. Ztg.“ die Umpezen eines Geburtsaristokraten für den geeigneten Anlaß hält, gegen die Aristokratie von Mammons Gnaden, die Herrschaft des Geldes zu eifern, die schließlich der Demokratie Vorschub leistet. Worauf dann eine Verherrlichung des armen Junkers folgt, der sich aus „Idealismus“ dem Soldatenberuf widmet und sich überall durch die reichen Emporkömmlinge aus der Bourgeoisie in den Schatten gestellt und an die Wand gedrückt sieht. Du lieber Gott — in der Kera des agrarischen Brotes und Fleischwunders sind die junkerlichen Hungerleider doch mit der Kaserne zu suchen! Der Adel ohne Ar und Halm aber hat es doch längst verstanden, sich durch die Verschärfung seines Namens in den Mitgenuß des Bourgeoisien und sei es selbst jüdischen Mammons zu setzen. Schon Bismarck fand ja die Kreuzung zwischen germanischem Geist und semitischer Stute ganz rational!

Zu übrigen ist es auch eine plumpe Geschmackslosigkeit, allzusehr mit der moralischen Intaktheit des echten teutschen Adels zu renommieren. Daß es zu allen Zeiten auch unter dem Adel tüchtige Elemente gegeben hat, ist selbstverständlich. Daß sich aber sehr tolle Schichten des Junkertums teils in „Krippenreiter“, teils in ein

höfliches Salaiengeschmeiß verwandelten, das jeder moralischen Entwürdigung fähig war, das mögen „Rein.-Westf.“ und „Deutsche Tageszeitung“, wenn es ihnen einfallen sollte, wieder einmal bei einem gewiß unverdächtigen Historiker wie Gustav Freytag nachlesen!

Eine faule Gründung des Bundes der Landwirte.

Die bündnerische Presse hat vor wenigen Tagen mit höchst verdächtigen Eifer bestritten, daß der Bund der Landwirte Geschäfte macht. Die Tatsache konnte freilich nicht abgeleugnet werden, daß eine Anzahl Verkaufsstellen bestehen, mit denen die Führer der Bündler in den engsten Beziehungen stehen, wie auch nicht abgeleugnet werden kann, daß ein Teil der Ueberhäufte dieser Verkaufsstellen in die Kassen des Bundes der Landwirte fließt. Nun erzählt man, daß der vielseitige Bund auch mit Wein handelt, oder besser gesagt: eine Verkaufsstelle errichtet hat, die den Vertrieb von Wein bezieht. Die nationalliberale Wochenchrift „Die Rheinbrücke“ erzählt darüber:

„Die Bemühungen des Landbundes, nach dem „bewährten“ Vorbild des Zentrums Politik und Geschäft zu verbinden, haben neben diesem anderen zur Gründung der Naturweingewerkschaft in Berlin geführt. Diese Gründung, der die Herren Graf Spee und Koeside besonders nahe stehen, wurde mit großen Hoffnungen ins Leben gerufen, man stellte gleich drei Direktoren mit hohen Gehältern an und man sorgte für ein besonders großes, wohlaffortiertes Lager, das natürlich ein hohes Betriebskapital erfordert.“

Das Geschäft geht aber herzlich schlecht, wiewohl die notleidenden Agrarier vielfach starke Weinmonumenten sind. Dieser schlechte Geschäftsgang hat nun nach der „Rheinbrücke“ folgende Ursache:

„Ein beträchtlicher Teil Großgrundbesitzer, namentlich schlesischer Nationalität, benutzt die Weinhändler als Bankiers. Die Herren, die trotz ihres Reichthums häufig in Bargeldschwierigkeiten sind — was angeht des im Grund und Boden festgelegten Kapitals recht erklärlich ist — haben oftmals das Bedürfnis, Wechsel von 20 000 und 30 000 M. rasch disponiert zu erhalten. Mit diesem Papierchen kommt man dann zu seinem Weinhändler in der nächsten Großstadt, und dieser ist gern gefällig, wird ihm dann auch bereitwillig Gelegenheit gegeben, den Weinhändler des Herrn Rittergutbesizers in „entsprechender“ Weise einzurichten. So wäscht eine Hand die andere und niemand hat Schaden davon. Solche Geschäfte macht man aber nur mit Leuten, die einem gesellschaftlich fernstehen, nicht aber mit feinesgleichen, und den Bund der Landwirte in seiner heutigen feudalen Richtung sieht man als feinesgleichen an. So sitzen also nun die drei Direktoren mit ihrem Beamtenstab und ihren großen Vorräten da und können den rechten Kundenkreis für die „Naturwein“ gewerkschaft nicht finden. Dazu kommt aber noch ein anderes, was so ziemlich das Ende der Gesellschaft bedeutet, und was auch ein bezeichnendes Licht auf die verzweifelte Stimmung der „politischen“ Abteilung des Bundes wirft: Man hat den Leitern der Weinabteilung die strikte Weisung gegeben, keine weiteren Mittel in Wein festzusetzen, sondern umgekehrt Schritte zu ergreifen, um die bereits festgelegten Summen flüssig zu machen, da man sie im Wahlkampf benötigt. So wird es also letzten Endes auf die entsprechende Summe liquid gemachten Alkohols ankommen, in welcher Weise der Bund aktionsfähig bei den kommenden Reichstagswahlen sein wird.“

Noch ein Wahlrechtsraub in Schleswig-Holstein.

Nachdem soeben erst die bürgerliche Mehrheit in der städtischen Vertreterschaft Glücksstädts den Wahlsens erhoben hat, ist jetzt die bürgerliche Mehrheit in Pinneberg diesem Beispiel gefolgt. Und die Herren haben gleich ganze Arbeit gemacht, sie beschloffen, den Wahlsens auf die nach der Städteordnung höchst zulässige Einkommensgrenze von 1500 M. zu erhöhen. Seit 1905 ist das schon die zweite Jenseuserhöhung, damals wurde der Jenseus von 800 auf 1050 M. heraufgesetzt. Trotz der damaligen Jenseuserhöhung war es unseren Genossen doch mit der Zeit gelungen, drei Sozialdemokraten ins Stadtparlament hineinzuwählen. Nun drohte der Stadt natürlich der Untergang, denn, so sagte der Bürgermeister bei Begründung des Magistratsantrages auf Jenseuserhöhung, bei der jetzt erfolgten Aufstellung der Bürgerrolle habe sich ergeben, daß ein sehr großer Zuwachs von stimmberechtigten Bürgern zu verzeichnen sei.

Dieser Zuwachs komme hauptsächlich der Sozialdemokratie zugute. Er müsse deshalb an die Mitglieder der städtischen Kollegien die Mahnung richten, jetzt, wo sie noch die Macht in Händen hätten, den Jenseus auf 1600 M. zu erhöhen. Die bürgerlichen Vertreter hörten die zornige Protestrede unserer Genossen gegen den beabsichtigten Wahlrechtsraub mit gesenkten Häuptern an, wußten kein Wort der Erwiderung zu sagen, stimmten dann aber geschlossen für den Wahlrechtsraub.

Zu einem seiner Verwaltungsbereichte hat der Oberbürgermeister von Kiel den Satz niedergeschrieben: „Hätte ich vorher gewußt, daß die Jenseuserhöhung eine so ungeheure Erbitterung in der Kieler Bürgerchaft hervorzurufen würde, ich hätte die Hände davongelassen.“ Auch für die Wahlrechtsräuber anderer Orte wie Kiel wird noch der Tag der Einsicht kommen. Unsere Genossen werden ihr möglichstes tun, daß die Saat des Wahlrechtsraubes ausgeht und in sozialdemokratische Aehren schlägt.

Für und gegen den Hansabund.

Die Spaltung zwischen den verschiedenen Interessengruppen der rheinisch-westfälischen Großindustrie wird immer tiefer. Während die Schaner-Eisenindustrie mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller durch die und dann marschiert, nimmt die sog. Fertigungsindustrie, (d. h. jene Industriezweige, die Eisen und Stahl zu fertigen Waren verarbeiten) vielfach für den Hansabund Partei. So wird telegraphisch aus Amsfeld gemeldet:

„Der Vergilische Fabrikantenverein, eine der mächtigsten Organisationen des westlichen Industriegebiets mit weit über 200 Mitgliedsfirmen, hat in einer Vorstandssitzung gestern einstimmig beschloffen, aus dem Zentralverband Deutscher Industrieller, dem er bisher korporativ angegeschlossen war, auszutreten. Der Vergilische Fabrikantenverein begründet seinen Austritt aus dem Zentralverband damit, daß er die Haltung des Zentralverbandes gegen den Hansabund nicht billigen könne, und spricht dem Hansabund sein Vertrauen aus.“

Das „liberale“ Vereinsgesetz in neuer Auslegung.

Nachdem vor einigen Tagen das Oberverwaltungsgericht die Zahlstelle des Zimmererverbandes in Thorn für politisch erklärt hat, scheint die Polizeibehörden sich diese Auslegung zu nütze machen zu wollen.

In Bromberg hat die Polizei jetzt an fast sämtliche von ihr ermittelten Vorstandsmitglieder der freien Gewerkschaften die Aufforderung ergehen lassen, binnen einer Frist von zwei Wochen das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder nebst den Satzungen einzureichen.

Auch wurde auf Umwegen versucht, von einem der Gewerkschaftsgerichtspräsidenten zu erfahren, wieviel Mitglieder die freien Gewerkschaften am Orte hätten. Jedemfalls hält die Behörde sich für berechtigt, nachdem das Oberverwaltungsgericht die Zimmererzahlstelle in Thorn für politisch erklärt hat, daß sie es nunmehr auch hier zu machen kann. Auf den Ausgang dieser Aktion kann man ja gespannt sein, da die Gewerkschaften sich nicht für verpflichtet halten, dem Verlangen der Polizei zu entsprechen. Sollte es infolge der Weigerung zu Bestrafungen kommen, so wird diese Angelegenheit bis zur letzten Instanz durchgefochten werden.

Ob die Polizei in dem Feldzug gegen die freien Gewerkschaften die Vorbeeren ernten wird, die sie sucht und braucht, steht auf einem anderen Blatt.

Die Weltfremdheit sächsischer Richter.

Im Falle der Freiburger Ortskrankenkasse wie auch bei so manchen anderen Gelegenheiten ist die Weltfremdheit der Richter so recht in die Erscheinung getreten. Wie aber selbst bürgerliche Kreise die mangelhafte Führung des Richterstandes mit den Erfordernissen des praktischen Lebens unangenehm empfinden, das ergibt sich aus einem Beschluß des sächsischen Handelskammertages. Bei der Beratung über eine Reform der juristischen Vorbildung wurde nämlich ein Beschluß gefaßt, der besagt:

Der Handelskammertag hält es im Interesse von Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, wie auch im Interesse des Justizstandes selbst für dringend wünschenswert, daß sich Richter und Anwälte von den Bedürfnissen des praktischen Lebens in weitgehendem Maße „unterrichtet“. Als geeignetes Mittel zur Erlangung praktischer wirtschaftlicher Kenntnisse wird für die jungen Juristen eine ihrer Ausbildung dienende Beschäftigung in Handelskammern, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern, oder einzelnen kaufmännischen oder industriellen Großbetrieben verlangt.

Vielleicht wäre auch eine Ausbildung in einem Gewerkschaftsbureau usw. nicht unangebracht, da eine größere Kenntnis des Arbeiterlebens und der Arbeiterbewegung den sächsischen Juristen sehr mangelt.

Militärjustiz hinter verschlossenen Türen.

Es ist sonst gerade nicht des Brauchs bei den Kriegsgerichten, die Dessenlichkeit auszuschließen, wenn sich gemeine Soldaten zu verurteilen haben. Der Ausschluß der Dessenlichkeit bei den Verhandlungen findet gewöhnlich nur statt, wenn Offiziere wegen Qualitäten gemeiner Soldaten vor Gericht erscheinen müssen. Das Kriegsgericht des zweiten Geschwaders in Kiel hat jedoch am Sonnabend und Montag solche seltene Ausnahmen gemacht, man fragt deshalb unwillkürlich, was dahinter steckt. Wegen Gefährdung militärischer Interessen und im Interesse der Disziplin so hielt es in dem Antrage des Anklagevertreters auf Ausschluß der Dessenlichkeit. Am Sonnabend standen vier Matrosen und ein Obermatrose vom Linienschiff „Pommern“ vor dem Kriegsgericht. Ein Matrose wurde wegen verkehrsmäßiger Verleumdung, Drohung, Erregung von Mißvergnügen unter Kameraden und Vergünstigung zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt, ein Matrose und der Obermatrose erhielten wegen Vergünstigung je sechs Monate Gefängnis, zwei Matrosen wurden freigesprochen. Am Montag stand als Angeklagter wieder ein Matrose von der „Pommern“ vor demselben Kriegsgericht und zwar soll die Anklage mit der vom Sonnabend im engen Zusammenhang stehen. Dieser Angeklagte wurde wegen Aufwiegelung zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Ursachen der Vergehen der so hart Verurteilten müssen doch sehr heftiger Natur sein, wenn ihre Bekanntheit die militärischen Interessen gefährden und die militärische Disziplin untergraben kann.

Soldatenmißhandlungen.

Die „Koblenzer Volkszeitung“ berichtet in ihrer Nummer 408 über nicht weniger als drei Soldatenmißhandlungsprozesse aus der Garnison Koblenz. Das Kriegsgericht befaßte sich mit dem Sergeanten Quade vom Trainbataillon Nr. 8 wegen vorchriftswidriger Behandlung und Mißhandlung Untergebener. Er hat Soldaten in zwei Fällen furchtbar abgebeißt und sie dann schweißtreibend sich in den kalten Hof stellen lassen, so daß die Leute sich schwere Erkältungen zugezogen haben. Er war ferner angeklagt, sämtliche Angehörige seiner Reibabteilung vorchriftswidrig behandelt zu haben. Es hielt sehr schwer, aus den einzelnen Zeugen etwas herauszubringen — die ständige Erfahrung der Militärgerichte in Mißhandlungsprozessen, Quade erhielt infolgedessen nur drei Tage wegen eines Falles. Von der Anklage, einen Kitzmeier durch die Behauptung, dieser habe ihn zu dem „schärferen Anstoß“ der Soldaten veranlaßt, verurteilt zu haben, wurde er freigesprochen.

Der Unteroffizier Metzenberg vom Feldartillerie-Regiment Nr. 23 wurde wegen Mißhandlung in 11 Fällen und wegen Anstiftung zur Mißhandlung von Rekruten durch „alte Leute“ in einer dunklen Stube zu vier Wochen Mittelarrest, und der Unteroffizier Ujier vom Infanterie-Regiment Nr. 80 wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt.

Belgien.

St. Hubertus und Pasteur.

Man schreibt uns aus Brüssel: Der Unterricht in den Merkmalen Schulanstalten, obwohl er dem Staate schwere Millionen kostet, genießt nicht eben hervorragenden Ruf. Die Hunderte aus allen möglichen Ländern eingewanderten Können, die von der gaffreien Regierung gleich dudenweise naturalisiert werden, besitzen entweder keine oder höchst zweifelhafte „Diplome“. Und wie die Lehrkräfte sind die Schulbücher, deren Verfasser, natürlich Merker, es weniger auf wissenschaftliche Exaktheit denn auf Intrigieren von Frömmigkeit und Kirchenglauben ankommt. Besonders der Geschichte ergeht es da oft übel und die historischen Tatsachen erfahren dann manche luxuriose Interpretation und heitere Korrektur. Selbstredend ist Philipp II., den, wie es in einem solchen Büchlein heißt, „Protestanten, Voltairianer, Freidenker, Liberale und Religiös-Indifferente für die Revolution im 18. Jahrhundert verantwortlich machen“, zu einer Art Schutzpatron Belgiens hinaufgelobt, wieweil es ihm zu danken ist, daß Belgien katholisch geblieben ist. Für den Moralunterricht ist folgendes ebenfalls einem Lehrbuch entnommenes Geschichtchen typisch: Eine wohlhabende Familie ist durch Feuerbrand, durch Verluste von Prozessen, tödliche Krankheiten usw. zu Grunde gegangen. Warum? Weil sie einem Schützling verboten hatte, zur — Messe zu gehen! — Sozialisten und Liberale werden in die kindliche Denkweise als Inbegriff alles Sündhaften und Verdrehten eingeführt. — Man kann passieren aber auch Stücke von harmantester Feinheit, die keinen Groß aufkommen lassen. In einem Schulbuch, das einen Inspektor zum Verfasser hat, werden für gewisse Fälle medizinische Ratschläge erteilt. Leuten, die von tollen Hunden gebissen werden, wird empfohlen, sich an den heiligen Hubertus zu wenden. Anschließend an diesen Rat folgt das reizende Sätzchen: „Man kann auch im Institut Pasteur geheilt werden!“ Auch! Man denke!

Ist es nicht ein hübscher Fall von Veröhnung von Religion und Wissenschaft? Nun erst ist der Ruf des französischen Gelehrten fest begründet, da seiner Bedeutung sogar die Konkurrenz St. Hubertus nichts mehr anhaben kann! — Diese Schulunterricht wollen die Merkmalen mit dem Scholastischen Befehl zwanzig Millionen jährlich für ewige Zeiten sichern. Es ist, bei St. Hubertus! ein bißchen überzählt ...

England.

Rückschrittlicher Liberalismus.

London, 17. Juli. (Fig. Ver.) Die Imperialisten der englischen Hochfinanz haben in der auswärtigen Politik dieser „fortgeschrittensten aller liberalen Regierungen“ wieder einmal ihren Willen durchgesetzt. Lord Richener ist zum Minister mit unbeschränkter Vollmacht und Generalkonsul Großbritanniens in Ägypten ernannt worden. Dem Diplomaten Garst wird wieder ein Soldat folgen, der den Faden wieder aufnehmen wird, wo ihn der Soldat Lord Cromer, dessen Vertretung durch die Denschawai-Regelien gekennzeichnet wird, fallen gelassen hat.

Die Brutalität ist die hauptsächlichste Charaktereigenschaft des neuen britischen Bevollmächtigten, den ein liberales Blatt als „den größten lebenden Soldaten der Welt“ bezeichnet. Hätte es „den größten lebenden Menschenhändler der Welt“ geschrieben, so wäre es der Wahrheit näher gewesen. Lord Kitchener soll ein großer Organisator sein und es wird ihm überdies nachgesagt, er wisse gut mit Menschen umzugehen. Diese Fähigkeit hat er im Sudan und in Südafrika besonders glänzend an den Tag gelegt. Die entscheidende Niedermetzelung des Mahdis und seiner Gefolgschaft bei Omdurman — eine Schlacht kann dieses Blutvergießen, bei dem die Engländer kaum einen Mann verloren, nicht genannt werden — machte ihn zum Vorkämpfer der imperialistischen Streife Englands. Und als es dem Menschenhändler von Omdurman gelang, den Widerstand des Burenvölkchens zu überwinden, indem er einen Krieg gegen die Frauen und Kinder der sich heroisch wehrenden Buren organisierte, wurde er zum Abgott aller reaktionären Elemente des Landes. Dieses „Organisations-talent“ wird nun auf die Ägypter losgelassen werden. Die eine Plage des Genies, das die „concentration camps“ erdachte, in denen die Frauen und Kinder der Buren wie die Fliegen dahinstarben, wird dem ägyptischen Volke bald unaussprechlicher werden als die Gesamtheit der alten zehn Plagen.

Als Lord Kitchener im Jahre 1900 aus Indien zurückkam, entfalteten die englischen Konservativen sogleich eine Agitation, um dem arbeitslosen Feldmarschall eine seinem Rufe angemessene Stellung im britischen Heere zu verschaffen. Aber die Liberalen mißtrauten dem Manne, dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber den Bestrebungen der Freunde des stehenden Heeres und der allgemeinen Wehrpflicht einen mächtigen Anstoß gegeben haben würde. Man bot Kitchener den Oberbefehl über die Truppen in den Stationen am Mitteländischen Meere an, ein Amt, das er mit Verachtung ausschlug. So leichtem Kauf sollte man ihn nicht aus dem Lande schaffen. Er wollte wenigstens Bischof von Indien werden. Man übergab ihn jedoch. In den letzten Wochen, seitdem es klar wurde, daß der Posten des britischen Agenten in Ägypten bald frei werden würde, entfalteten die imperialistischen Organe eine rege Propaganda für den Feldmarschall, der inzwischen aus Verdruß Eisenbahndirektor geworden war. Lord Kitchener sollte der starke Mann sein, nach dem die ägyptischen Dividendenhändler schrien, der das Gespenst der Revolution bannen könnte. Sir Edward Grey, der Vertrauensmann der imperialistischen Finanzleute im liberalen Kabinett sah, daß die Gelegenheit günstig war. Seine radikalere Parteifreunde waren wegen der Nähe der Parlamentskrise in Verlegenheit und diese Verlegenheit nahm er wahr, um den Wünschen seiner engeren Freunde Geltung zu verschaffen. Wieder ein Beispiel dafür, daß in einer Koalition die reaktionären Elemente im entscheidenden Augenblick stets ihren Willen durchsetzen können.

Rußland.

Verurteilung von 53 spitzbüßigen Intendanturbeamten.

Moskau, 17. Juli. In dem Prozeß gegen Intendanturbeamte und die Firma Thiel hat das Militärgericht fünf Angeklagte zum Verlust von Rang und Orden sowie besonderer Rechte und zu drei Jahren Korrektionsgefängnis verurteilt, ferner einen Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten, einen zu 20 Monaten, acht zu 1 Jahr 6 Monaten, 35 zu einem Jahr, zwei zu neun Monaten und einen zu elf Monaten Korrektionsgefängnis. Sieben Angeklagte sind freigesprochen worden, unter ihnen der Vertreter der Firma Thiel. Die erhaltenen Bestechungsgelder sind zurückzahlen und sollen für Wohltätigkeitszwecke verwandt werden.

Persien.

Aufbruch und Anarchie überall.

London, 18. Juli. Dem „Standard“ wird aus Teheran vom 17. d. M. gemeldet: Die Lage in Schiras ist außerordentlich schwierig. Der Gouverneur wird in seinem Palast belagert, sein Leben soll in Gefahr sein. Die Provinz Aserbeidschan, im Nordwesten, ist völlig in Aufruhr. Fünftausend Reiter von den kurdischen Grenzstämmen haben sich Salas ed Dauleh angeschlossen und marschieren auf Kirmanshah. Eine Abteilung der Truppen Salas ed Dauleh soll Kengawer geplündert haben.

Teheran, 17. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Anarchie im Lande wächst zusehends. Unruhen sind auch hier wahrnehmbar. Die Räuberzweige nehmen zu. Chorassan und Aserabad sind durch Reschid us Sultan, der Sebsewar und Schagrud befehligt, von der Hauptstadt abgeschnitten. Telschi ist in Aufruhr. Der Gouverneur ist entflohen. In Kadschin sind Unruhen ausgebrochen. Auf der Straße von Kadschin nach Hamadan werden häufig Raubanfälle verübt. Der Gouverneur von Chahchal ist von Komaden auf dem Wege nach Tabris ergriffen worden. Serab ist von den Schahsewennen umringt, die den Verkehr mit Ardebil und Tabris abgeschnitten haben. In Karadag sind armenische Ortschaften ausgeraubt worden. Einmal befindet sich in den Händen der Kurden, den Anhängern des Prinzen Salas ed Dauleh, der nach Hamadan vordringt. In Kirmanshah und Schiras soll eine Gärung bestehen. In Teheran schweigt man von den erwähnten Ereignissen, wahrscheinlich um den Erfolg der in London emittierten persischen Anleihe nicht zu beeinträchtigen. Die in Persien sich vorbereitenden Ereignisse könnten das englische Publikum ganz unvorbereitet finden.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Aus der Parteiversammlung des 18. sächsischen Reichstagswahlkreises. Dem Geschäfts- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Wahlkreises im letzten Geschäftsjahre um 1202 gestiegen ist; sie beträgt jetzt 9062, dabei sind 621 Frauen. Auf die Stadt Chemnitz entfallen allein 6521, einschließlich 453 Frauen. Der Kreisverein ist in 11 städtische und 21 ländliche Bezirksvereine eingeteilt. 285 Vereins- und 65 öffentliche Versammlungen haben im Berichtsjahre stattgefunden. 46 Säte haben der Partei im 18. Kreise zur Verfügung. 99 Gemeindevorsteher stellt die Partei seit Dezember 1910 gegen 81 im Vorjahre. Trotz Verschlechterung des Gemeindevorstandes in unserer Landgemeinden konnte das Vordringen unserer Partei doch nicht verhindert werden. Parteiversammlungen wurden 6 abgehalten, ferner fand noch 1 Frauen- und 1 Frauenvereinsversammlung statt. Die Reise war trotz der 3 Tage zuvor erfolgten Beendigung des Kampfes in der Metallindustrie eine imposante. Die geschaffene Zentralbibliothek wird nächsten eröffnet werden, desgleichen ein Lesesaal.

Im Reich sind großer Umwälzungen und außergewöhnlicher Verfolgungen stand unser Parteiorgan, die „Volksstimme“. Der Abonnementspreis wurde von 60 auf 70 Pf. erhöht. Die besonders im 18. Kreise befürchtete Abonnentenflucht trat glücklicherweise nicht ein, dagegen ein erfreulicher Aufschwung der Abonnentenziffer, die die 52 000 überstieg. Dann kam der Erwerb eines Grundstücks zum Bau eines eigenen Heims der Parteizeitung und der Bau selbst, der am 17. Juli in Betrieb gekommen wird. Erfolgreiche finanzielle

Opfer und mehrere Freiheitsstrafen wurden über das Parteiorgan verhängt; nachdem Genosse Bartels sechs Wochen verbüßt hatte, wurden die Genossen Heilmann und Meyer zu je sechs Monaten Gefängnis wegen angeblicher Reichstagsbeleidigung verurteilt. Die Jahresrechnung bilanziert mit 43 745,88 M. Der Kassenbestand erhöhte sich von 10 108 M. auf 18 373 M.

Der sozialdemokratische Verein Stuttgart veröffentlichte seinen Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1910 bis zum 30. Juni 1911. Die Ritaliederzahl stieg in dieser Zeit von 5141 auf 6833, das ist um 1692. Verhältnismäßig noch erheblicher ist die Zunahme der weiblichen Mitglieder, von 241 auf 481; die Zahl hat sich also mehr als verdoppelt. Die Zahl der Wochenbeiträge (männliche Ritalieder 10 Pf., weibliche Mitglieder 5 Pf.) stieg von 228 131 auf 292 087, das ist um 63 956 Beiträge. Es gelangten 168 000 Flugblätter und 7304 Broschüren zur Verbreitung. Der Kassenertrag schließt mit 35 544 M. Einnahme und 36 382 M. Ausgabe. Die Mehrausgabe von 837 M. erklärt sich dadurch, daß der Verein zwei Wahlkämpfe durchzuführen hatte, die Bürgerauswahl und die Oberbürgermeisterwahl, die 5529 M. Kosten verursachten. Der bare Kassenbestand beziffert sich auf 5386 M. In die Kreis- und Landeskasse führte der Verein 14 006 M. ab. Außer einer großen Anzahl öffentlicher Versammlungen wurden 13 allgemeine Mitgliederversammlungen abgehalten. Die Bezirksvereine veranstalteten 136 Mitgliederversammlungen, davon 96 mit Vorträgen, und 44 öffentliche Versammlungen. Das Wachstum der Parteipresse hat leider trotz intensiver Verarbeitung der Genossen mit dem Wachstum des Vereins nicht Schritt gehalten. Die Leserzahl stieg nur um 935. Der Bericht gibt weiter Kunde von einer sehr regen Bildungsarbeit durch Veranstaltung von Unterrichtskursen, wissenschaftliche Einzelvorträge und künstlerische Veranstaltungen, Literaturvermittlung usw. Im Bildungsausschuß sind die Partei, die vereinigten Gewerkschaften und die Jugendorganisation mit je drei Delegierten vertreten. Die Hauptlast in finanzieller Beziehung liegt aber auf dem sozialdemokratischen Verein. Die Rechnung des Bildungsausschusses schließt mit 6283 M. in Einnahme und Ausgabe ab. Die Jugendbewegung bedarf noch sehr der Förderung. Die Schaffung eines Heims für die Jugend dürfte die dringendste Aufgabe der nächsten Zeit sein. Der Bericht gibt weiter Aufschluß über die Tätigkeit der Kinder- und Jugendkommission, über die Frauenbewegung usw. Im Schlußwort wird gesagt: „An angestrengter Arbeit hat es im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht gefehlt. Die größten Anforderungen mußten an die Genossen gestellt werden. Die Arbeit ist gern geleistet worden. Jeder Teil des Berichts spiegelt die rührige Tätigkeit der Mitglieder in diesem bewegten Jahre wider, die ihr Alles für die Partei einsetzten, deren Willenskraft durch Haß und Verfolgung nicht gebeugt werden kann. Das Fortschreiten der Bewegung ist die beste Benützung für die gedachten Opfer.“

Die Kreisgeneralversammlung des Erfurter Reichstagswahlkreises fand am Sonntag in Albrechts bei Euhl statt. Aus dem Jahresbericht ersehen wir, daß im letzten Jahre drei neue Ortsgruppen entstanden sind und die Kreisorganisation um 500 männliche und 200 weibliche Mitglieder zugenommen hat, von 2435 ist die Mitgliederzahl auf 3130 gestiegen. Die Abonnementzahl der „Tribüne“ ist im abgelaufenen Jahre um rund 1400 im Kreise gestiegen. Versammlungen wurden 175 abgehalten und 67 Volksversammlungen behandelt aktuelle Tagesfragen. Im allgemeinen wird guter Besuch der Mitglieder- und meist Massenbesuch der Volksversammlungen konstatiert. Durch den Kreis wurden 11 000 Kalender, 40 000 Wahlrechtsflugblätter und außerdem durch den Ortsverein Erfurt 20 000 Flugblätter zur Reichsversicherungsordnung und 15 000 zum Frauenrat, verteilt. Der Reichstagswahlfonds hat die stattliche Höhe von 5083,90 M. am 30. Juni erreicht. Aus dem Bericht ist sonst noch ein reges Leben in den Ortsgruppen zu konstatieren. Der größte Ortsverein Erfurt hat zum Beispiel seine Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre um 428 erhöht und durch einige Hausagitationen die Abonnementzahl der „Tribüne“ um 700 in seinem Gebiet gesteigert. — Die Kreisgeneralversammlung beschloß, daß die Ortsgruppen die Hälfte ihrer Kassenbestände der Kreiskasse zur Verfügung zu stellen haben, ferner in den Ortsvereinen Instruktionen über wahltechnische Arbeiten zu erteilen, die Beiträge der weiblichen Mitglieder voll der Kreiskasse zuzuführen zu lassen und in Zukunft die Kreisgeneralversammlungen nur in Erfurt und Suhl abzuhalten. Die nächstjährige findet in Erfurt statt. Ein Referat des Kandidaten des Kreises, Genossen Heinrich Schulz, über die Reichstagswahlen wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Beleidigung eines Amtsvorstehers

wurde Genosse G. Schumann vom Stettiner „Volksboten“ zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht erklärte die Beleidigung in einer Note, in der dem betreffenden Amtsvorsteher vorgeworfen wurde, er verstehe nichts von Politik, da er eine Jugendversammlung als eine politische erklärt hatte, obwohl der Referent nur von den Schäden der kapitalistischen Produktionsweise für Mutter und Kind gesprochen hatte. In der Verhandlung legte Genosse Schumann Gewicht darauf, festgestellt zu sehen, ob die Versammlung eine politische war oder nicht. Der Vorsitzende hielt dies zwar für unerheblich, in der Urteilsbegründung wurde aber doch hierauf Bezug genommen. Nach Ansicht des Gerichts war die Versammlung eine politische; denn wenn der Redner gesagt habe, so führte der Vorsitzende aus, daß der Kapitalismus die Arbeiter ausbeute und so Schuld trage an den heutigen Zuständen, so sei das ohne Zweifel eine Erörterung politischer Angelegenheiten.

Aus Industrie und Handel.

Der Weltverband der Stahlkönige.

Die Unternehmerblätter möchten die Gründung des Weltverbandes als eine für die Allgemeinheit eigentlich harmlose Sache darstellen. Das ist erklärlich. Auch das „V. L.“ heilt auf den Köder an. Mit einer fast reizenden Naivität meint es:

„... Doch die Ernüchterung folgte mit derselben Sicherheit, wie der Ackermitwuch auf buntem Faschnachtreiben. Spärlicher und spärlicher wurden die Kräfte der Welt, und selbst die größten Optimisten mußten schließlich zugeben, daß nichts weiter geplant gewesen und erreicht worden sei als eine fremdsprachliche Aussprache — ein Säckchenlernen — ein Dinner, bei dem weder zwischen Soularde und Eis, noch zwischen Käse und Birnen auch nur das kleinste Abkommen getroffen worden. Doch nein — der Wahrheit die Ehre: ein Ausschuß wurde gewählt, dem sicherlich für die nächste Tagung die Funktion zufallen dürfte — die Heine auszuwählen und das Menü zusammenzustellen.“

Für seinen schönen Glauben führt das Blatt allerdings auch Gründe ins Feld. Erstens, die Drahtkonvention in Deutschland ist aufgeflogen und das sogenannte „Gentleman agreement“ in den Vereinigten Staaten ist durchbrochen worden. Die Produzenten im Lande würden nicht einmal unter sich einig, wie könne man da an die Möglichkeit von Weltvereinbarungen glauben? Daß schon Weltvereinbarungen bestehen, ist allerdings auch dem „V. L.“ bekannt, aber man kommt das andere Argument:

„Gewiß, wenn vereinbart war, daß den Eisenbahnen keine Schienen unter einer bestimmten Notierung geliefert werden durften, wurde mit peinlicher Genauigkeit von allen Seiten der fixierte Preis innegehalten; aber die Schlägen wüßten dann die Aufträge an sich zu reißen, daß sie den Löhnen die Schwellen entsprechend niedriger berechneten. Vergebens wird man in Andrew Carnegies Buch „Das Evangelium des Reichtums“ hierüber etwas finden; aber wenn Carnegie einmal befreit von den Fesseln der Phantasie verstanden wollte, wodurch manche Werke groß geworden, er könnte zahlreiche Beiträge zum Thema der Industrierieverbindungen und ihrer Umgehungen liefern.“

Kein Geheimnis wird da enthüllt. Sicher nicht für unsere Industriellen. Wenn sie trotzdem eine neue Verständigung auf internationaler Basis erstreben, dann erwarten sie davon doch Vor-

teile. Daß sie die in einem „Säckchenlernen“, in gemeinsamen Schmausereien suchen und finden, dafür halten wir die Leute wie Schwab, Thymen usw., die in der Mehrzahl wirklich keine Zeit haben, um müde sein zu können, die fremd sind auf der Heerstraße des modernen Genüßlebens, die vom Geiste des Mannons getrieben ein Festjagdleben führen, doch für viel zu praktisch. Die großen technischen Verbände haben und brüben mit ihren Jahresversammlungen geben zu dem „Säckchenlernen“ genügend Gelegenheit. Lediglich um ein platonisches Verhältnis zu arrangieren, dazu opfern die Stahlkönige nicht die Zeit, die eine neue Organisation erfordert. „Nationale“ Verbände und internationale Organisationen kann man übrigens nicht ohne weiteres mit einander in Vergleich bringen. Die Voraussetzungen sind verschieden. Schon viele Verbände sind zusammengebrochen, das wird auch in Zukunft geschehen, sobald die für bestimmte Zwecke gegründeten Organisationen nach ihrem Ausbau und ihrer Tätigkeit den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Auf weiter gespannter Basis erstehen dann die Vereinigungen in einem strafferen Rahmen. Daß das Kapital mottelt und schwindelt, die Verträge durchbricht, hat nicht verhindert, daß zum Beispiel deutsche Produzenten Schienen auf dem Inlandsmarkt um 20 Mark teurer verkaufen konnten als auf dem Weltmarkt. Das ist doch ein Vorteil. Und trotz aller Schwächen und Mängel solcher Organisationen könnte ein Stahlweltverband die Interessen der Werke noch viel besser schützen. Auch die Unternehmer lernen immer mehr in der Organisationstechnik, und sie finden Mittel und Wege, Abschaltungen der Abschaltungen zu begrenzen. Für einen Stahlverband liegen die Verhältnisse dabei sogar sehr günstig. Man braucht da keinen Tarif mit vielerlei Bestimmungen für eine große Reihe von Erzeugnissen, es genügt eine Verständigung über die Halbzugspreise. Damit hätte man die ganze Weiterverarbeitung in der Hand, und die Preise der weiterverarbeiteten Artikel folgen den Halbzugspreisen von selbst. Wenn dabei weiter zunächst die Aufstellung des Marktes in der Weise erfolgte, daß jedem Land ein unbeschränktes Gebiet zugewiesen würde, ein anderer Teil der Erde als beschränktes Gebiet dem Wettbewerb offen bliebe, dann könnten die Interessenten auf diesem nach dem oben angeführten Muster weitermotteln, aber für die unbeschränkten Gebiete läme eine derartige Umgehung des Vertrages kaum in Frage. Daß man nicht an harmlose Teufelchen denken, das bestätigt auch die Zeitschrift „Stahl und Eisen“, deren Redakteur Dr. ing. Schröder dem gewählten Ausschuß des Weltverbandes angehört. Man liest dort:

„Daß der auf dem Weltmarkt jetzt herrschende Zustand, der von dem eifrig pfeifenden Wind des uneingeschränkten, erbarmungslosen Wettbewerbs beherrscht wird, manche Uebelstände in sich birgt, von denen nicht nur die direkt Beteiligten, sondern das gesamte Volkswohl betroffen wird, wird mit Firmütigkeit bei allen Nationen anerkannt. Ironie ist either a King or a Pauper“ ist ein bekannter, von Andrew Carnegie herrührender Ausspruch. Die gewaltigen Fortschritte der neuzeitlichen Technik haben den Fabrikationsverfahren unserer Eisenhütten mehr und mehr als charakteristisch den Stempel die ununterbrochene Arbeitsweise aufgedrückt. Die Hochofen bilden mit den Stahl- und Walzwerken nicht nur unter sich festgefügte, untrennbar durch die Arbeitsmethode miteinander verbundene Agglomerate, sondern sind als Kraftquellen auch vielfach mit öffentlichen Einrichtungen für Licht- und Kraftversorgung in engen Zusammenhang. Die Tag und Nacht ohne Unterlaß sich drehenden Walzen liefern ihre Erzeugnisse in den bekannten großen Massen ohne Unterbrechung ab, ohne Rücksicht auf den Bedarf, während andererseits die Nachfrage aus den verschiedensten Gründen stark wechselt. Herrscht daher heute Hungersnot mit Hungerlöhnen und allen sonstigen Übeln des Krieges auf dem Eisenmarkt, so bringt morgen der Ueberfluß an Fabrikaten eine Festjagd nach Aufträgen und Unterbietungen in den Kreisen mit sich, die für alle Beteiligten von schärfster Wirkung sind. Sollte es gelingen, die verberlichen Folgen der hierbei sich abspielenden Kämpfe, die auf internationalem Boden in der Regel weit schärfer geführt werden als innerhalb der einzelnen Völker, zu beschränken oder auch nur zu mildern, so wird Richter Gery durch seine Anregung ein großes, überall anerkanntes Verdienst sich erworben.“

Daß Weltverbände nicht im Handumdrehen gegründet werden können, daß sie nicht gleich fit und fertig entstehen, nicht von heute auf morgen ihre Tätigkeit aufnehmen können, ist selbstverständlich. Ein großes Werk bedarf zeitrauender Vorarbeit.

Kohlenproduktion. Nach dem Bericht des Vorstandes erzielte das Rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat im Juni cr. — die Angaben für das Vorjahr in () — 5 489 264 (5 001 353) Tonnen oder arbeitstäglich 234 895 (222 099) Tonnen Abfall.

Der Verband einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Glanzwerke an die eigenen Glanzwerke betrug in Kohlen bei 23 $\frac{1}{2}$ (25 $\frac{1}{2}$) Arbeitstagen 4 485 037 (4 502 392) Tonnen oder arbeitstäglich 191 878 (181 585) Tonnen; an Koks bei 20 (30) Arbeitstagen 1 396 921 (1 374 598) Tonnen oder arbeitstäglich 44 564 (45 820) Tonnen; an Bricketts bei 23 $\frac{1}{2}$ (25 $\frac{1}{2}$) Arbeitstagen 316 393 (275 265) Tonnen oder arbeitstäglich 18 596 (10 956) Tonnen.

Die Förderung stellte sich insgesamt auf 6 732 315 (6 910 466) Tonnen oder arbeitstäglich auf 288 013 (275 049) Tonnen und im Mai 1911 auf 7 651 087 oder arbeitstäglich auf 294 278 Tonnen.

Künstliche Brotvermehrung.

Das System der Einfuhrzölle dient als Schleuder, mit der große Mengen Getreide und Mehl auf Kosten der deutschen Brotesser auf den Auslandsmarkt geworfen werden. Natürlich schnellen dadurch im Inlande die Preise hinaus oder es wird ein Sinken verhindert. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist die Ausfuhr in diesem Jahre besonders groß. In der Zeit vom 1. August bis 10. Juli wurden nämlich ausgeführt:

	1910	1911
Doppelzentner		
Roggen . . .	6 879 430	7 486 636
Weizen . . .	3 481 823	5 226 817
Roggenmehl . .	1 271 349	1 607 897
Weizenmehl . .	1 598 620	1 883 463

Haben wir gute Ernten, dann wird deutsches Getreide ins Ausland gebracht und dafür muß der inländische Konsument pro Tonne 50 resp. 65 M. ausbringen, ist aber der Ertrag der deutschen Ernte nicht günstig, dann muß der deutsche Konsument erst recht Wucherpreise bezahlen.

Ein Finanzstrich. In Belgien ist nach einer Meldung der „Frank. Zig.“ unter Mitwirkung des Bankhauses Rothschild u. Co. in New York, W. M. Warburg u. Co. in Hamburg und französischen und belgischen Instituten die Gründung eines neuen Finanzstriches für die Hebernahme von amerikanischen Wertpapieren mit einem Kapital von 25 000 000 Fr. im Gange.

Das Defizit hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Organisation der Bäder lösen zu lassen. Durch Materialverweigerung an solche Bädermeister, die bei der vorletzten Lohnbewegung mit den Arbeitern sich geeinigt hatten, sollte die Bewegung totgeschlagen werden. Nun liegt das Syndikat in den letzten Tagen. Der Verband der Bäder hatte es damals verstanden, Hefe heranzuschaffen und die Syndikatspläne zu durchkreuzen. Das war ein Verstoß dafür, daß Dufider auf ihre Kosten kommen würden. Und nun sind die Syndikatsfreien Lieferanten so stark geworden, daß man im Syndikat erwägt, ob man den Zustand der völlig freien Konkurrenz wieder herstellen, oder durch einen Preisabschlag den Kampf gegen die Dufider noch etwas weiter spinnen soll. Neuere Verfahren mit viel reichlicherer Ausbeute bringen die alten Werke schließlich doch zur Strecke.

Gewerkschaftliches.

Der Porzellanarbeiterverband im Jahre 1910.

Der nunmehr vorliegende Jahresbericht dieses Verbandes beweist, daß es auch den organisierten Porzellan- und Steingutarbeitern gelungen ist, die schweren Rückschläge der letzten Kriegsjahre fast gänzlich zu überwinden. Die Arbeitsgelegenheiten in der Feinkeramindustrie haben sich im letzten Jahre stark vermehrt, die Zahl der Arbeitslosen ging ständig zurück und nicht selten mangelt es an guten Arbeitern.

Diese Umstände, in Verbindung mit einer rastlosen Agitation, führten im Berichtsjahre dem Verband ein Mehr von 2537 Mitgliedern zu, so daß am Schlusse 1910 der Mitgliederbestand 13 052, darunter 1432 weibliche, betrug. Aber diese Zahlen wurden im letzten Halbjahre 1911 bereits stark überholt; denn am Schlusse des zweiten Quartals des laufenden Jahres zählte der Verband rund 15 500 Mitglieder; er erreichte damit die Höchstgrenze seines bisherigen Mitgliederstandes. Die Zentren der Industrie befinden sich in Thüringen, in der Oberpfalz und in Oberfranken in Bayern, wo infolgedessen auch die erdrückende Mehrheit der Mitglieder sich befindet.

Entsprechend dem Steigen der Mitgliederzahl gingen auch die Einnahmen in die Höhe, die im Berichtsjahre 495 468 M. betrugen. Gegen das Vorjahr stiegen die Einnahmen um 67 209 M., dagegen gingen die Ausgaben von 277 000 M. auf 268 317 M., also um 8773 M. zurück. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Jahres 1910 326 827 M., gegen das Vorjahr eine Zunahme von 149 938 M.

Die Einschränkung der Ausgaben ist vor allen Dingen auf die geringere Arbeitslosenunterstützung zurückzuführen. 1908 betrug diese 120 189 M., 1909 noch 84 601 M., 1910 nur 48 615 M. Dagegen stieg die Streikunterstützung von 5181 M. auf 20 735 M. Der Verband war an 14 Lohnunterschieden beteiligt, die jedoch nur von geringem Umfang waren. Alle anderen Ausgaben für Unterstützungen blieben fast gleich. Erwähnenswert ist noch die Ausgabe von 58 873 M. für Krankengeldzuschuß. Diese Ausgaben sind im Laufe der letzten Zeit ganz methodisch und langsam angewachsen.

Von besonderem Interesse ist der Einfluß, den die Sterblichkeits- und Krankenstatistik in die Gesundheitsverhältnisse der Porzellanarbeiter gewährt. Von 2445 unterstützungsberechtigten Krankheitsfällen, die 65 352 Krankentage umfaßten, entfielen 395 Fälle mit 6658 Krankentagen auf Influenza, 344 Fälle mit 5537 Tagen auf Rheumatismus und Gicht. Die Häufigkeit dieser Krankheiten beweist, daß die Porzellanarbeiter, darunter in erster Linie die Brenner und Brennhausarbeiter, vielfach in zugigen Räumen arbeiten oder häufig zu jähem Temperaturwechsel ausgesetzt sind. Raser und Dreher leiden dagegen wieder in erster Linie an Erkrankungen der Atmungsorgane. Bei ihnen wurden 277 Fälle mit 13 327 Krankentagen gezählt. Die Gefährlichkeit dieser Krankheiten für die Porzellanarbeiter tritt aber noch stärker in den Zahlen über die Sterbefälle hervor. Von 71 verstorbenen Mitgliedern starben 35 infolge von Lungenerkrankungen; das sind also über 50 Proz. Und für diesen ungemein gefährlichen Beruf besteht nicht eine einzige besondere Schutzbestimmung, durch die die Arbeiter vor allzu schweren Gefährdungen ihrer Gesundheit geschützt werden könnten. Alles in allem wurden an Unterstützungen 140 119 M. ausgegeben; das macht im Jahr pro Mitglied 11,29 M., dem eine durchschnittliche Beitragsleistung von 21,56 M. gegenübersteht.

So war denn das Jahr 1910 ein gutes für den Verband zu nennen. Aber trotzdem wird die nahe bevorstehende Generalversammlung Bedacht darauf nehmen müssen, die Unterstützungen herabzusetzen; denn mit seinen Leistungen steht der kleine Verband der Porzellanarbeiter allen anderen Verbänden voran. Das ist aber auf die Dauer nicht durchzuführen. Einmal werden neue und größere Kämpfe mit dem Unternehmertum das Schwergewicht der Ausgaben des Verbandes auf das Gebiet der Streikunterstützung verlegen und zum anderen kann es auch nur dann zu einer Verschmelzung des Verbandes mit den Verbänden der Töpfer und Glasarbeiter kommen, wenn die Unterstützungsanstaltungen der Porzellanarbeiterorganisation denen der beiden anderen Verbände angepaßt werden. Zu dieser Verschmelzung drängt aber nicht allein der Wille der Mitglieder, sondern zwingen noch stärker die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Berlin und Umgegend.

Arbeiterforderungen in den Eisengießereien.

So zahlreich wie noch niemals in Berlin war eine Versammlung aller in den Eisengießereien Berlins und Umgegend beschäftigten Former und Verursogenossen besucht, die der Deutsche Metallarbeiterverband zum Dienstagabend nach der Brauerei Friedrichshain einberufen hatte. Adolf Cohen besprach in einem einleitenden Vortrage die Frage: Sind die Vereinbarungen von 1897 und 1904 verbesserungsbedürftig? Wie diese Frage, die im allgemeinen entschieden bejaht werden muß, im speziellen zu beantworten ist, das wurde in Vertrauensmännerkonferenzen eingehend beraten. Als Resultat dieser Beratungen lagen der Versammlung bestimmte Vorschläge gedruckt vor, die von Selbich in einem Vortrage behandelt und zur Diskussion gestellt wurden.

In bezug auf die Lohnfrage lauten die Forderungen: Es wird mit jedem in der Gießerei beschäftigten Arbeiter ein feines Leistungsentsprechender Stundenlohn vereinbart, der bei der Klottdarbeit garantiert wird. Dieser Stundenlohn darf nicht unter dem Einstellungslohn betragen.

Der Einstellungslohn beträgt: für Former nicht unter 0,75 Mark, für Maschinenformer und angeleitete Handformer nicht unter 0,70 M., für Kernmacher nicht unter 0,70 M., für Kernmacherrinnen nicht unter 0,35 M., für Puffer und Schleifer nicht unter 0,70 M., für Schmelzer nicht unter 0,60 M., für Hilfsarbeiter nicht unter 0,45 M.

Für Jungausgelernte in den ersten beiden Jahren nach beendeter Lehrzeit sowie für Maschinenformer, angeleitete Handformer, Kernmacher, Puffer und Schleifer, welche noch nicht drei Jahre im Beruf gearbeitet haben, kann der Stundenlohn um 10 Pf. niedriger sein.

Die tägliche Arbeitszeit soll neun Stunden betragen. Sehr wichtig ist die viel umstrittene Frage des Fe h l g u s s e s. Hier lauten die Forderungen:

Bei vorkommendem Ausbruch ist dem Affordarbeiter der volle Affordpreis auszubehalten. Ausgenommen hiervon sind solche Fälle, bei welchen dem Affordarbeiter großes Selbstverschulden nachgewiesen wird.

Zur Begünstigung und Entscheidung darüber, ob großes Selbstverschulden vorliegt, wird in jeder Gießerei eine aus sachverständigen Arbeitern und Vertretern der Firma paritätisch zusammengesetzte Kommission gebildet.

Bei Meinungsverschiedenheiten in der Kommission über die Ursachen des Ausbruchs wird für die auf das betreffende Stück verwendete Zeit der vereinbarte Stundenlohn bezahlt.

Ausdrücklich müssen, bevor dieselben beseitigt werden, dem betreffenden Arbeiter zur Prüfung vorgelegt werden. Geschieht dieses nicht, so muß die Arbeit dem Arbeiter unter allen Umständen zum vollen Preise bezahlt werden.

Verantw. Redakt.: Richard Barth Berlin. Inzeratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt

Diese und andere Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen fanden die lebhafteste allgemeine Zustimmung der Versammelten, wenn auch einzelne Wünsche noch geäußert wurden. In einer Resolution wurde die Leitung des Verbandes beauftragt, dem Verbands der Berliner Metallindustriellen die gestellten Forderungen zum Zwecke von Verhandlungen zu unterbreiten.

Achtung, Berliner Arbeiter!

Den streikenden Hamburger Holzarbeitern ist es in den letzten Tagen gelungen, eine größere Anzahl Arbeitswillige wieder abzuschicken. Um so größer ist jedoch das Bemühen der Arbeitgeber, sich dafür Ersatz zu beschaffen; ihre verdoppelten Anstrengungen haben denn auch den Erfolg gehabt, daß vorgezogen und gezeigter mehrerer Trupps Arbeitswilliger von Berlin (1) in Hamburg eingetroffen sind. Die Streikleitung richtet deswegen an die gesamte Arbeiterchaft Berlins die dringende Bitte, die auf die Fernhaltung des Zuzuges gerichteten Bemühungen des Holzarbeiterverbandes nach Kräften zu unterstützen.

Achtung, Herrenkonfektion! Die bei der Firma Vaer Sohn, Chausseestr. 28/30, beschäftigten Konfektionschneider und Schneiderinnen haben wegen Differenzen die Arbeit eingestellt. Wir verhängen hiermit über die genannte Firma die Sperre.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Die Ortsverwaltung.

Der Streik der Parkettbodenleger.

In einer Versammlung der Bodenleger, die am Montagabend im Gewerkschaftshause stattfand, erstattete der Obmann Kleh Bericht über die Lage des Streiks, die er als günstig schilderte. Die Zahl der Streikenden hat sich um 21 vermindert. Segenwärtig stehen auf den Streiklisten 110 Leute, die zur Unterstützung vollberechtigt sind und 86, die noch keinen Anspruch auf die volle Unterstützung des Verbandes haben. Die Unternehmer arbeiten mit sehr rigorosen Mitteln, wie zum Beispiel mit der Materialsperrung, um ihre Reihen geschlossen zu halten. Trotzdem hat jüngst wieder eine Firma, die 13 Leute beschäftigt, mit dem Verbandsfrieden geschlossen. Es handelt sich jetzt besonders um die Anerkennung des Verbandes, denn mancher Unternehmer möchte wohl den Tarif bezahlen, aber er will nichts mit dem Verbands zu tun haben. Die Arbeiter aber wissen, daß gerade auf der festen Organisation ihre Stärke beruht und daß die Abmachungen mit dem Verbands getroffen werden müssen, wenn nicht morgen wieder genommen werden soll, was heute gewährt wird. An den Verband sind drei Schreiben von auswärtigen Firmen gelangt, in denen angefragt wird, wie die Bedingungen in Berlin stehen, wenn diese Firmen hier einige größere Arbeiten übernehmen, ob der Verband die nötigen Arbeitskräfte stellen könnte usw. Die verlangte Auskunft ist in einem zustimmenden Sinne erteilt worden. — Die Bemühungen der hiesigen Unternehmer, Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen, sind nur von sehr geringem Erfolg begleitet gewesen. Die Arbeiter sind entschlossen, ihren Streik weiter zu führen, bis ihre Forderungen anerkannt werden.

Achtung, Wappen- und Galanteriearbeiter! Der Streik bei der Firma Max Schulze, Ritterstr. 42/43, ist beendet. Die Firma hat den Vertrag für die Album-, Wappen- und Galanteriebranche schriftlich anerkannt. Die Arbeit wurde von allen Streikenden wieder aufgenommen.

Verband der Sattler und Portefeuliers. Ortsverwaltung Berlin.

Kellnerstreik in Gypolds Brauerei.

Am Freitagabend legten 25 Angestellte des bekannten Ausschanks in der Hofenheide die Arbeit nieder. Die Beteiligten stellen die Forderung, die unzulängliche Kost abzuschaffen. Die Angestellten, die bisher einen Lohn von 15 M. monatlich bezogen haben, fordern, um sich ihr Essen selbst kaufen zu können, einen jedenfalls sehr minimalen Lohn von 45 M. monatlich. Die Streikenden sind durch das Verhalten des Oekonomen Jabel und seines Beauftragten, des Geschäftsführers Heene, zum Außersten getrieben worden. Nicht genug, daß beide sich in üblen Witauensbrüchen gegen die Forderungen ergingen, glaubte der Herr Oekonom auch noch seine Arbeiter dadurch klein zu bekommen, daß er gerade die ältesten Angestellten, die fast 6 Jahre im Geschäft sind, einen nach dem anderen entließ, und drohte, alle „roten Hunde“ herauszubringen. Als dann am Freitagabend ein Ultimatum gestellt wurde, bewilligte Herr Jabel unter seinem Ehrenwort sämtliche Forderungen der Angestellten, worauf dieselben sich zufrieden gaben, und in Ruhe ihre Arbeit weiter verrichteten. — Als nun am Sonnabend die Vertreter der Organisation zur Unterschrift der Forderungen erschienen, hatte der Unternehmer wieder einen Angestellten, und zwar den Vertrauensmann der Streikenden, ohne Grund, entgegen den Abmachungen vom Vorabend, entlassen. Von den Vertretern der Organisation zur Rede gestellt, erklärte er, seine Bewilligungen indogemaint zurückzuziehen, und verwies die Beauftragten der Organisation von seinem Grundstück, worauf nunmehr die Angestellten die Arbeit niederlegten.

Es war den Streikenden möglich, im Laufe des Abends zehn Arbeitswillige wieder zum Abzug zu bewegen, und das, obgleich Herr Jabel auf einmal 5 M. pro Tag als Zuschußlohn bezahlen konnte, während bisher nur 1 M. bis 1,50 M. bezahlt wurden. Wie jederzeit bei derartigen Anlässen, verriet die Polizei auch hier eine unnötige Aufgeregtheit und Gerechtigkeit. Zwei Personen wurden wegen angeblichen Zettelverteils verhaftet. Die Verhafteten wurden nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Zu den Plazierungsbüroaus, die die Streikbrecher vermitteln, gehören natürlich neben der Gastwirtsinnung Berlin wieder die unermüdblichen Stellenvermittler Moldenhauer und Großer, die sogar den Streikbrechern für die Plazierung Beträge bis zu 5 M. abnehmen konnten.

Auch Herr Jabel scheint in großer Verbosität zu sein, er verhält sich peinlich, daß ein Mann, der wie ein Kellner aussehen könnte, in sein Lokal kommt.

Die Situation liegt günstig für die Streikenden, das Publikum nimmt lebhaft für die bis zu sechs Jahren dort in Stellung gewesenen Angestellten Partei.

Zuzug von Gastwirtsgehilfen ist fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Die „Gefahr einer Spaltung“ im Verband der deutschen Buchdrucker

glaubt oder hofft die „Vossische Zeitung“ nahegerückt, weil der Vorstand des Verbandes in der gestrigen Nummer des „Korrespondent“ folgenden Aufruf an die Verbandsmitglieder veröffentlicht: „Kollegen! Die bedauerliche Handlungsweise der Rotationsdrucker in der Druckerei des „Koselanger“ in Berlin und die dagegen seitens der Tarifinstanzen ergriffenen notwendigen Maßnahmen haben, speziell an letzterem Orte, einigen Mitgliedern die gewünschte Handhabe geboten, ihre Abneigung gegen den Tarifvertrag und die durch denselben geschaffene gewerbliche Ordnung in einer Weise zum Ausdruck zu bringen, die ebenso sehr gegen die guten Sitten wie gegen das Verbandsinteresse verstößt. Die Versammlungen in Berlin dienen trotz aller wohlmeinenden Bemühungen des Vorstandes nicht mehr der gegenseitigen Aufklärung, sondern lediglich der Beschimpfung der Personen, welche durch das Vertrauen der Gesamtheit berufen sind, die Beschlüsse der Generalversammlung auszuführen und der von letzterer gegebenen Richtschnur Geltung zu verschaffen. Durch Herabwürdigung dieser Vertrauenspersonen des Gesamtverbandes sucht man das gesteckte Ziel, einen neuen Kurs herbeizuführen, zu erreichen, indem man die Amtsniederlegung derselben erzwängen will, um dann Vertreter einer der bisherigen entgegengesetzten Verbandspolitiken auszuwählen zu bringen. Daß diese Tätigkeit mit den Beschlüssen der General-

versammlung nicht in Einklang zu bringen ist, ist selbstverständlich und charakterisiert sich daher diese sorgfältige Beschimpfung und Herabwürdigung der Mitglieder des Verbandsvorstandes und des Tarifamtes als eine Taktik, die eine schwere Schädigung der Verbandsinteressen darstellt. Die systematische Untergrabung des Vertrauens zu diesen Funktionären muß organisatorischschädigend wirken; sie bietet daher ohne weiteres dem Vorstande die Handhabe, auf Grund des Statuts mit dem Ausschusse vorzugehen. Wenn von diesem äußersten Schritte noch Abstand genommen wurde, so lediglich deshalb, um ihn nicht ohne vorhergehende Warnung zu unternehmen. Der Vorstand will jedoch keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn die betreffenden Mitglieder ihre Verbandsamtstellung untergrabende und ehrabschändliche Tätigkeit gegen die Verbands- und Tariffunktionäre fortsetzen sollten, rücksichtslos gegen sie vorgegangen wird. Ihnen gegenüber sei noch besonders bemerkt, daß sie ihr Ziel mit den angewandten Mitteln unter keinen Umständen erreichen werden. Die Vertreter in den Zentralinstanzen betrachten es als ihre Ehrenpflicht, gerade jetzt auf ihrem Posten auszuharren, um die Beschlüsse der Generalversammlung zur Durchführung zu bringen, und die Ziele, die den Verband groß gemacht und auf dem Gebiet der Tarifgemeinschaft bahnbrechend für die gesamte Arbeiterchaft gewesen sind, mit aller Energie weiter zu verfolgen.

Der große Teil der Verbandsmitglieder, welcher noch nicht begriffen hat, wohin der Weg führt, den jene Organisationschädiger beschreiten wollen, möge sich vor Augen halten, daß wir in wenigen Wochen vor neuen Tarifberatungen stehen, und daß die Kosten der Tätigkeit der radikalen Phrasenreiter die große Masse bezahlen muß, wenn sie nicht den Beweis liefert, daß der Verband gewillt und fähig ist, seine Vertragsfähigkeit und Vertragstreue zu beweisen.

Darum fort mit allen Quertreibern und Einigkeit in dem Bestreben, das Erzwungene zu fördern und zu beseitigen! Berlin, den 14. Juli 1911.

Der Verbandsvorstand:

Döblin, Graumann, Sifler, Glaser, Deuer, mann, Düjon, Hoyer, Wenzel, Bonifli.

Der Verbandsvorstand spricht merkwürdigerweise nur von „einigen“ Mitgliedern und nennt von Orten nur Berlin. Nun hat aber die Mehrheit einer ganzen Reihe von Ortsvereinen gegen den Tarifamtsentscheid Stellung genommen und es sind gerade die größten Druckereien, die zu dieser Stellungnahme kamen. Wir erinnern neben Berlin namentlich an Hamburg, Leipzig und Stuttgart. Damit ist aber die Zahl dieser Orte nicht erschöpft. Unbedingt für das Tarifamt und die Gewerkschaftskonferenz haben sich nur Orte mit unbedeutender Druckindustrie ausgesprochen mit — soweit uns bekannt — der einen einzigen Ausnahme von Dresden. Wir hoffen im Gegenzug zu der scheinlichstigen Laute Voh, daß es trotz der Erklärung des Verbandsvorstandes zu keiner Spaltung im Verbands kommt.

Holzarbeiter! In Rabenau bei Dresden führen schon seit 15 Wochen 600 Holzarbeiter der Sigmundbranche, sowie ein Teil Tischler wegen Ablehnung ihrer beschiedenen Forderungen einen schweren Kampf gegen das schärfmaderische Unternehmertum. Die Situation der Kämpfenden ist trotz der langen Dauer des Kampfes eine äußerst günstige und sie sind entschlossen, den Kampf durchzuführen bis zum Siege. In ihrer Not suchen die Unternehmer unter großen Versprechungen durch Inserate in fast allen deutschen bürgerlichen Blättern und österreichischen Zeitungen nach Arbeitskräften unter Verschweigen des hier bestehenden Streiks. Wir warnen alle Arbeiter vor diesen verlockenden Inseraten und bitten, unter allen Umständen den Zuzug nach hier fernzuhalten. Die Ortsverwaltungen bitten wir, davon Notiz zu nehmen.

Die Verwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu Rabenau in Sachsen.

Ausland.

Weitere Ausdehnung der Massenausperrung in Norwegen.

Die norwegische Arbeitgebervereinigung ist von verschiedenen Seiten — und sogar durch einen einstimmigen Beschluß des Stadtrates von Eien — dringend aufgefordert worden, solange die Verhandlungen dauern, auf die weitere Ausdehnung der Ausperrung zu verzichten. Aber sie wollte nicht darauf eingehen. Am Sonnabend sind noch 15 000 Arbeiter entlassen worden, wodurch die Zahl der Ausgesperrten auf rund 32 000 angewachsen ist. Die Streikenden Bergleute hinzugerechnet, stehen jetzt fast 40 000 norwegische Arbeiter im Kampf. Die Unorganisierten haben sich an den meisten Orten mit den Organisierten solidarisch erklärt. Die Arbeiterchaft steht fest im Kampf, entschlossen, ihn bis ans Ende durchzuführen. Das Publikum sympathisiert mit den Ausgesperrten und ist zum Teil stark enttäuscht über das Unternehmertum. Unter den Arbeitgebern sind übrigens viele, die nur mit größtem Widerwillen und gezwungen durch sehr hohe Gelddrühen, die sie sonst zu zahlen hätten, die Ausperrung mitmachen. Die Verhandlungen zwischen den Parteien wurden am Sonnabend abgebrochen, um erst am Dienstag wieder fortgesetzt zu werden. Es ist im allgemeinen sehr wenig Aussicht auf Einigung vorhanden. Das Unternehmertum will offenbar den Krieg auf eine längere Dauer fortsetzen.

Letzte Nachrichten.

Die Präsidentenfrage im österreichischen Reichsrat.

Wien, 18. Juli. (B. Z. B.) Eine heute abgehaltene Obmannkonferenz des deutschenationalen Verbandes nominierte als Kandidaten für den Präsidentenposten des Reichsrates den deutschenationalen Abgeordneten Dr. Salbester unter Hinweis auf den parlamentarischen Brauch, daß der Präsident der jeweils stärksten Partei zu entnehmen sei. Die Kandidatur Salbesters wird von den meisten Parteien sympathisch aufgenommen. Die Tschechen, Slowenen und Ruthenen sprachen sich jedoch aus nationalen Gründen gegen das von dem deutschenationalen Verband vorgebrachte Prinzip aus und traten für abwechselnde Besetzung des Präsidentenpostens zwischen den deutschen und nichtdeutschen Parteien ein, analog dem Gebrauch der Delegationen. Hinsichtlich der Wahlen der Vizepräsidenten einigten sich die Ödmanier dahin, die bisherige Parteivertretung im Präsidium aufrecht zu erhalten.

Die Cholera.

Madrid, 18. Juli. (B. Z. B.) Der deutsche Dampfer „Hispania“ ist aus Italien in Mahon eingetroffen. Mehrere Mann der Besatzung sind unter Choleraerkrank in das Krankenhaus eingeliefert worden.

Triest, 18. Juli. (B. Z. B.) Bei einem achtjährigen Kinde ist durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt worden.

New York, 18. Juli. (B. Z. B.) Die Zahl der an Cholera bis jetzt gestorbenen Personen beträgt 6. 14 an Cholera Erkrankte liegen im Hospital Swinburne Island.

Schwerer Unfall in einer Feilenschleiferei.

Wien, 18. Juli. In einer Feilenschleiferei hat heute vormittag ein Schleifstein im Gewicht von 2400 Kilogramm durch die herumschlagenden Stücke des gebrochenen Steines wurde ein Feilenschleifer sofort getötet und zwei schwer verletzt.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

8. Verbandstag der Stukkateure.

Dresden, 17. Juli.

Der Verbandstag, dem gestern Abend eine Vorversammlung voranging, wurde heute vormittag von dem Verbandsvorsitzenden Odenthal-Hamburg mit einer herzlichen Begrüßungsansprache...

Bei Festsetzung der Geschäftsordnung entspinnt sich eine längere Debatte über die Frage, ob die Vorstandsmitglieder und Gauleiter, die nicht als Delegierte gewählt, stimmberchtig sind...

Bericht des Hauptvorstandes

gibt Odenthal-Hamburg, der auf den gedruckt vorliegenden Bericht verweist. Der Geschäftsbericht umfaßt die Jahre 1909 und 1910. Er berichtet von einem erfreulichen Mitgliederzuwachs...

An Lohnbewegungen war die Berichtsperiode, besonders das Jahr 1910 mit seinen großen Kämpfen im Baugewerbe, sehr reich. Das Jahr 1909 brachte in 69 Orten Bewegungen, darunter 5 Aussperlungen, an denen 415 Betriebe mit 3286 Beschäftigten beteiligt waren...

Die internationalen Beziehungen des Verbandes haben in der Berichtsperiode eine Erweiterung erfahren. Mit Belgien und der Schweiz wurden Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen...

In seinen mündlichen Ausführungen geht Odenthal auf die außerordentlich starke Fluktuation im Verband ein und untersucht, wie diese zu hemmen ist. Der Vorstand schlägt bei den späteren Beratungen eine Reihe Mittel vor...

Fachorgan

berichtet Thielberg-Hamburg. Das Fachorgan wurde in der Berichtszeit erweitert. Es erschien meist in einem Umfange von 8 Seiten. Die Gesamtauflage betrug im Jahre 1909 465 650 und 1910 527 700 Exemplare...

Rassenbericht

erläutert Giebler-Hamburg. Er legte über den mangelhaften Eingang der Extrabeiträge, die anlässlich des vorjährigen großen Kampfes im Baugewerbe ausgeschrieben waren...

Extrabeiträge von 1910 nicht bezahlt hätten, könnten keine Ansprüche auf Unterstützung an die Organisation stellen. Die Kasse müßte so gestärkt werden, daß in Zukunft auch größere Kämpfe eigener Kraft und nicht auf Kosten der Allgemeinheit geführt werden könnten...

Den Ausschlußbericht erstattet Gladion-Verlin. Der Ausschluß hatte 15 Beschwerden zu erledigen, die aber für die Allgemeinheit kein Interesse haben.

An die Berichte schloß sich eine längere Diskussion, in der vielfach örtliche Angelegenheiten, die mehr interner Natur sind, erörtert werden.

Die Debatte wurde in der heutigen Sitzung nicht mehr beendet, sie wird morgen fortgesetzt. Um 4 Uhr wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Gerichts-Zeitung.

Schumanns- und andere Eide.

Wie wir feinerzeit gemeldet haben, ereignete sich am Abend des 1. Mai in Wülhausen i. Elb. bei der Rückkehr eines Juges von Raifeierdemonstrationen, die einen Nachmittagsausflug gemacht hatten, nach der Stadt, ein nicht ganz unblutiger Zusammenstoß mit der Polizei...

Die auffällige Härte des Urteils muß um so mehr befremden, als die Verurteilung sich eigentlich nur auf die Aussage eines 16jährigen Jungen stützt, dessen Verlautbarungen obendrein mit den Aussagen anderer Zeugen im Widerspruch stehen...

habe in dem Tumult blankgezogen gehabt und der Angeklagte Boeringer habe versucht, ihm den Säbel zu entreißen, — während andere Zeugen bekunden, der Schumann habe nicht blankgezogen gehabt und der Schumann Kraft selbst dies unter Eid bestätigt...

Der ganze Krach war entstanden, weil in dem Zuge der Ausflügler eine improvisierte rote Fahne (ein Fegen rotes Tuch an einem halbmeterlangen Stod) mitgeführt worden war und die Polizei den Ehrgeiz hatte, dieses Stüchchen rotes Zeug zu erobern...

Ein anderes Schumanns-Mißverständnis, das den Tumult mitverschuldete, wurde gerichtlich festgestellt. Polizeipräsident Diedmann, der sich eifrig bemühte, jeden ersten Zusammenstoß zu vermeiden, hatte im Lärm zweien seiner Untergebenen, die einten auf einem Gaul daherkommenden Bauarbeiter anhielten, zugerufen: „Laßt ihn doch gehen!“...

Das Ersuchen über das Schredensurteil gegen den Boeringer nach dieser Weiserhebung kommt auch in der bürgerlichen Lokalpresse drastisch zum Ausdruck.

Ein an Raub grenzender Laden Diebstahl

fährte gestern den Stallschweizer Reinhold Lamenta unter der Anklage des unter Mitführung von Waffen verübten Diebstahls im strassfahrenden Rückfalle vor die Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte ist trotz seiner 21 Jahre schon recht erheblich vorbestraft...

Formell ungültige Kinematographenverordnung.

Für den Landespolizeibezirk Berlin, zu dem auch Rixdorf gehört, hat der Berliner Polizeipräsident im Jahre 1908 Vorschriften über die formellen Voraussetzungen der Gültigkeit von Ortspolizeiverordnungen erlassen. Danach hat die Veröffentlichung durch die als Publikationsorgan bestimmten Tagesblätter zu erfolgen...

Das Kammergericht als Revisionsinstanz sprach im Hinblick hierauf den Kinematographenbesitzer Jeczawitz von der Anklage der Übertretung der Verordnung frei, indem es die Verordnung für formell ungültig erklärte...

Kleines feuilleton.

Von der Bespiegelung eines Generals berichtet J. v. Bruner im 23. Band der „Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte“. Allerdings liegen die seltsamen Vorfälle an 100 Jahre zurück und dann handelt es sich in ihnen nicht um ein Exemplar unserer herrlichen Hof-, Kamalden- oder Kurkapitulationen neuesten Stils...

Aus Gründen der Staatsraison, die vor dem russischen Feldzuge den Abschluß eines Bündnisses mit Napoleon gefordert hatte, mußte Scharnhorst als offener Gegner Frankreichs aus seiner leitenden Stellung, vor der Öffentlichkeit weichen, entfernt werden; immerhin behielt er die Aufsicht über die Kriegsschulen, die Waffenanfertigung und die Festungen und widmete sich, nachdem er im März 1812 nach Breslau gegangen, nebenher seiner alten schriftstellerischen Tätigkeit...

nennen könnte. Es ist nämlich derselbe in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. mit seinem Schwiegerohne wiederum hierher selbst gewesen und am lezt gedachten Tage weiter nach Landeb gereist, woselbst er den vom Generalstab dimittierten Kapitain v. Röder abgeholt und mit solchem am Morgen des 3. d. M. seine Rückreise über Mag., in dessen Vorstadt er sich einige Stunden inlognois aufhalten, auch unbemerkt die Stadt besuchte...

Die Berichte gehen dann weiter, verfolgen Scharnhorst's Schwiegerohn, den Grafen Dohna, mit dem er in Schlesien zusammentrifft, und seine Tochter bis nach Wien. Und als alle Versuche der Spione fruchtlos bleiben und bleiben müssen, entblödet sich Wölou in einem Bericht vom 25. Oktober an den König nicht, die Verdächtigung als gerechtfertigt anzunehmen, wenn auch nicht als erwiesen; Scharnhorst bleibe nur so ruhig, weil er an dem Tugendbund bloß durch mündliche Verhandlungen teilgenommen habe, durch Schriftstücke also nicht zu überführen sei...

Thaddeus als Berufschriftsteller. William M. Thaddeus, der tüchtige Spötter und satirische Dichter der oberen Klassen Englands, deren literarischer Karikaturist er ist, war am 18. Juli vor 100 Jahren geboren...

gewesen, die von ihrer Feder lebten. Daß ein Schriftsteller von seinem Beruf lebt, ja unter Umständen dabei Kapitalist wird, ist uns heute so geläufig geworden, daß wir kaum darüber nachdenken...

In einem Prospekt zu einer deutschen Gesamtausgabe Thaddeus, die der Verlag von Georg Müller in München erscheinen läßt, behandelt Hr. Folsa Thaddeus als Berufschriftsteller.

Als William Thaddeus — schreibt er — sich im Jahre 1835 nach dem Verluste eines ziemlich bedeutenden Vermögens entschloß, als penny a line anzufangen und von den literarischen Arbeiten allein zu leben, war dies ein Unterfangen von unerhörter Kühnheit und setzte voraus, daß der flücht mit dem möglichen Hungertode rechnete, der sich eines solchen unterfang. Das achtzehnte Jahrhundert kannte noch nicht den professionellen Schriftsteller. Jeder Mann des Schrifttums hatte noch seine anderen Einnahmequellen...

Notizen.

Ein Hamburger Heinedenkmal (neben dem aus Korfu geretteten und von Compe in einem Kaufhaushofs aufgestellten) wird nun wohl Laßade. Denn der Hamburger Senat gab vor Jahr und Tag Herrn Kerr, dem eifrigen Propagandisten eines Heinedenkmal in Hamburg, den Bescheid, daß der Senat für dieses Denkmal einen Platz bewilligen würde, wenn von den vereinigten Berliner und Hamburger Komitees ein herborragendes und geeignetes Kunstwerk angeboten werde und seine Aufstellung gesichert erscheine...

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit

Lubascher, S. Spandau... Rixdorf und Süd-Ost... Wilhelm Peters Nachf., Rixdorf

Alkoholfreie Getränke Sinalco (Bilzbrause) Gen-Vertrat Otto Starick

Franz Abraham... Dece Brause... Gotsch, Thierstr. 44

Arbeiter-Bekleidung F. Falk!... Hohnen & Jöring

Bäckereien, Konditor... Blottner's Großbäckerei

Arnold Beuster's Landbrotfabrik... Buehl & Sohn

Engel's Landbrot... O. Pritschke

Gaedicke's Bäckerei... O. Pritschke

Oskar Hansen's Brotbäckerei... O. Pritschke

Bandagen, Gummw... R. Hanks

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Wurst, Speck, Schinken... W. Tauche

Erscheint 2 mal wöchentlich

Albert Manthey... Mollweide's bew. Bäckerei

Bäckerei „Nordstern“... Peter's Großbäckerei

Conrad Richter... Otto Scillat

Schütt, G. Berlin O. NO... P. Springer

Thoma's bew. Bäckerei... C. Vogt, Wilkensee

Heinrich Wittler... C. Vogt, Wilkensee

Arkon-Bad... Bad Bürger

Central-Bad... Bad Canitz

Erstes Lohtannin-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Köhn's Samariter-Bad... Bad Canitz

Bezugsquellen-Verzeichnis

Befleucht-Gegenst... Bunzel, R. Rixdorf

Kronen-Grossmann... Bunzel, R. Rixdorf

Berufskleidung... A. Jarochl

Wilh. Scholem... Kottbuserdamm 94

Bierbrauereien, Bierh... W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier... Bergbrauerei

Berliner Bock-Brauerei... Berl. Weißbier A. Landré

Weißbier C. Landré Act.-Ges... Brauerei Königstadt

Brauerei Pflöberberg... Brauerei Tivoli

Brauerei Weißensee, G. Enders... Caramel-Weißbier

Groterjans... Malzbier, Schick-Allee 104

C. Habels Brauerei... Brauerei Engelhardt A.-G.

Goldbier... Berliner Union-Brauerei

S. D. Moewes... Hörsing's Brauhaus

Schade... Schlossbrauerei Schöneberg

Schlossbrauerei Schöneberg... Schlossbrauerei Schöneberg

Weißbier, C. Breithaupt... Weißbier F. W. Hilsheim

Blumen und Kränze... Oskar Albertus

Butter, Eier, Käse... Butterhandlung J. F. Assmann

Oskar Beck... Buntruck, W. Rixdorf

Carl Franke... Fried. Göseke

F. Hagen 22... August Holtz

Georg Lemke... Butterhandlung Ober-Schöneweide

Butterhandlung Fritz Math... Maeding, J.

Nordstern... Pomorski, Paul

W. Riesner... Ernst Schneider

Schröter, R. 35... Schulz, Arthur

A. Talman... Uhly & Wolfram

Vereinigte Pommersche Meiereien... Georg Wunder

Gesund... Prospekte, letztere gratis

Cacao, Chocolate... Cyliax, G.

Die Fabrikate der „Sarotti“... Schönl, K.

Teichmann, H. 2... Forderer Sie

Kakao und Schokolade Wesenberg... Cigarrenhandlungen

Alb. Kasulke... Klein, Wilh.

Damenkonfektion... Hugo Ahronfeldt

Max Arnsdorff... Carl Reinitzer

Giesenow & Co. Holz & Ascher

Wolff... Paul Zuteremann

Drogen u. Farben... Adler-Drogerie

Klinik d. Westens... Ernst Machnow

Kruger, Rich... Föhse, O. Fruchtstr. 62

Alfr. Götting... Knesebeck-Drog.

Lemcke... Vereinigte Pommersche Meiereien

Gebr. Erbguth... O. Naeve

Taubert, J. Fischhandlungen

Otto Arndt... Kahl

S. Basch... Jos. Beier

Wilhelm Behr... August Bienert

Robert Bludschus Nachflg... Danziger Fleisch-Centrale

Rich. Deckert... Max Dingus

Max Dingus... Gust. Lenz

P. Moldenhauer... Franz Müller

Georg Reiner... J.C. Schütze

Georg Stasnowski... Rob. Stindt

F. J. C. Schütze... August Haffer

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... Oskar Pritschke

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Brennabor... Alex Dam

Fahrrad-Leihhaus Lohmann... Klinik d. Westens

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Ernst Machnow... Kruger, Rich.

Fleisch- u. Wurst-Centrale

Paul Friedrich... C. Girtner

C. Gerlach... Gerhardt

L. Grotling... Eduard Grunwald

Otto Grube... Herm. Hartmann

Richard Heinze... Franz Meyer

Georg Heiter... Ernst Höne

Carl Jacobczyk Spandau... Fritz Jentsch

Franz Jorby... Jul. Kempe

Oskar Klähn... Max Knaut

August Koch... Ernst Kurth

Linke's Fleischzentrale... Herm. Leucht

Wilhelm Liebherr... Max Lieske

Otto Menzel... Merker, P.

Gottfr. Meussling... Adolf Nagel

Karl Petrich... Peter Rechel

Oscar Röhr... Wilhelm Röder

Robert Bludschus Nachflg... E. Schauer

W. Tauche... Ft. Thiel

C. Wiese... Thieling

Wiedmann & Wunke Wellenseen-Berlin Allee 253.
Herrn Wilhelm, R. Friedelstr. 23.
Fritz Weidstrack, Grenzstr. 14.
Gottlieb Wloch, Grüner Weg 118.
Wurst- & Fleischwaren
Kaufmann A. Wurst-Konsum
P. Wentora, 6. Friedrichstr. 21.
Wurst-Burgwardt, Zaackstr. 4.
Wurst-Centrale, Reichensbergerstr. 164.
Wurst-Speck Schinken
Kottbusserdamm 14.

Nord-Deutsche Fleisch-Zentrale
F. Zimmermann, Seest. 78, Gutsstr. 49.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.
Ernst Ziller, Oderbergerstr. 37.

Glas u. Porzellan

Floeder & Kroll
Rixdorf, Bergstr. 135, Ecke Rosenstr.
Karl Harms, Danzigerstr. 7.
G. Krüger, Weißburgerstr. 79.
A. Wilberg, Brunnenstr. 16.

Winkelmann, Wilhelmstr. 23.
Oberhörsing, Rathsbergstr. 27.
Schöneberg, Eisenstr. 60-61.

Grammoph., Sprechm.

Becker, W., Wilmerod-Str. 127, I.
Rixdorf, Bergstr. 163 I.
Hoyer, A., Bergstr. 163 I.

Phonographen-Katz
größtes Spezialhaus.
Reimann, Haackesch. Markt 4, Teil 2.

Sprechmaschinen-Centrale
Arthur Kühn, Soböberg, Colonnenstr. 7.

Haus- u. Küchengeräte

G. Böhke, Ebnstr. 9, Kumpferd.
Rixdorf, Bergstr. 121.
Spandau, Schönsw. 24, 92

Dähnert, O.
Rammick, Ebnstr. 10, Kumpferd.
Küchen-Schreiber, Wedding, Dallerferstr. 19

Lindner, Nachf., Perlebergerstr. 29
Mensch, R., Reichensbergerstr. 29
M. Müller, Dresdenstr. 41/42.
Palme, H., Frankl.-Chaussee 61d.

Rockstroh, Karl
Grüner Weg 42.
Gaskoch, Waschm.
Rohkrämer P. Nachf., Frl.-Allee 19
Sandow, Rud., Wilmersd.-Str. 120.
Lampen.

Sandow, F.
Spandau, Lampen u. Geschirre
Wilmsdorferstr. 32
Lampen
Otto Sandow Nachf.
Reinickend. Str. 120
Drontheimer Str. 3.
Wurmsee, Max, Nachf. Invalidenstr. 2.

W. Wangerin

Heilanst. für Stotter

„Stottern“
beseitigt gründlich und dauernd
bei jedem der stotternd singt.
„Phobus“ Sprachheilanst., Berlin
Bilowstr. 56 V. Sprechst. 1-3.

Herrn-Artikel

Anton, Schönhauser Allee 116.
Felix Brückow, Köpenick.
Die berühmte Feinwäsche, Badt 44
Kottbusserdamm 14.
Blitz, Wasche, Gravelin.

Magazin England
Kottbusserdamm 14.
Blitz, Wasche, Gravelin.

Dittmer, Achterstr. 68, Hutgeschl.
Martin Grüssel, Alt-Moabit 113.
Carl Hoffmann, Ebnstr. 58-59.
Rich. Jahn, Treptow, Gräberstr. 44.

S. Kadisch, Thumstr. 16.
Emil Klatt, Kastanien-Allee 49.
Korniloff, Frl.-Allee 49, Feilerstr.
Str. 62, Warschauerstr. 23.
Krause, With., Hrn.-Str. 168.
Gg. Kirsch, Britz, Rudowerstr. 95.
R. Lehmann, Ick. Winter, Cöpenick.
Kottbusserdamm 14.
Blitz, Wasche, Gravelin.

Ad. Mahnke
Kottbusserdamm 14.
Blitz, Wasche, Gravelin.

Prinzenstr. 31, Bellert.
A. Samuel, O. Mühlstr. 22, Schönebr.
Scholz, Osw., Hrn.-Str. 141.
Sprengel, A., Hrn.-Str. 141.

Herrn-u. Knabenmod.

Amerikan. Verkaufshallen
Frankfr., Allee 186.
H. Bänisch, Belleisallene 2. & 3.
Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Berg & Co., Wilmersd.-Str. 62.
Besser, Friedrichshagen, Friedrichstr. 108.
Besser, Julius, R., Bergstr. 19.
Hamburg-Steglitz, Schulstr. 103.
Hirschfeldt, Reichensbergerstr. 63.
Lieferant d. Konz.-Genossenschaft

Herrn-Konfektionshaus
Frank & Co., Brunnenstr. 60.

Mohr, A. Spandau, Luthenstr. 23.
Spandau, Metzgerstr. 18.
Nöke, J., Spandau, Klosterstr. 31.
Paul Hohenfeld, Thurmstr. 44.
Rud. Israel, Grüner Weg 95.

Max Kaplan,
Friedrichstr. 1.
Große Auswahl fertiger Kleidung.
Solide Maßanfertigung.
H. Sack, 44. O. Lindenstr. 12
O. Gr. Frankl. Str. 104
Rummelsburg, Türschmidtstr. 1.
Leske & Stupecki, Schönw.-Allee 79 & 80.
Rixd., Bergstr. 44-45
Marcus, S., fertige u. Maßschneiderei.
Out, W., Frankl.-Allee 117, a. M. A.

D. Perleberg
Berlin N., Chaussee 63,
Ecke Liesenstraße.

S. Posner
Brunnenstr. 173, Nord-
Markt 4, 48. O. Lindenstr. 12
Raitzig, Ad., Frankl. Allee 107.
Rosner, Max, Rixd.-Bergstr. 202/1.
Lager fertig und nach Maß.

77 Kottbusserdamm 77
August Schöge

Streng reell u. preiswert. d. Firma
Heinr. Ferester
Reinickendorferstr. 8.

Schachmann, Louis, Kottbusserstr. 51.
Horn Schwaner, Wrangelstr. 59

Hüte, Mützen u. Pelz.
Anton, Schönhauser Allee 116.
Apelt, E., R., Hermannstr. 151.

Bazar Norden
Brunn.-Str. 122, Teil 4, 5

Bolle, Rud., Chaussee 64.
Casper, Ed., Rixd., Bergstr. 129.
Cohn, Simon, Goltzstr. 52.
Drows, Alwin, Kottb.-Damm 22.

M. Grund
Brunnenstr. 177
Hansen, Rixd., Berliner Str. 11.
Osten, Koppenstr. 18.

Hut-Centrale
Oranienstr. 2.
Jacob, Oskar, Schönw.-Allee 104.
Kehr-Hüte (Königsstr.)
J. Kock, Kastanien Allee 80.

Alfr. Krug, Hutfabr.
I. Gesch. Brunnenstr. 54
II. „Schönw.“ Allee 115
Laser d. Zeit. N. H. H.

LOBER-HÜTE
Frankfurter Allee 180
Mandel's Hutfabrik
Spandau: Charlottenstr. 6

Oscar Ortman
Spandauer Brücke 2
Pratal, A., Frankl.-Allee 145.

Peters, A. Warschauer Str. 19
Prager, Hutfabr., Franz-Allee 27
Pulvermann, Grüner Weg 34.
C. Reitz, Schönhauser Allee 178.
Badstr. 64, Geribitz 13.

Rieck, Em.
Ring, A., Rosenthaler-Str. 19.
Wilhelm Rother, Bergmannstr. 94.
Schoerr, Hermann, Wilmersd.-Str. 46.

Vereinigte Hut-Campagne
Christenbergr., Wilmersd.-Str. 124
Größe Frankfurterstr. 125
Termin: 41 (Ecke Seestrasse).

Vester, E. Kottbusser-
Weg 20, Hrn.-Str. 16/19.
Wolner, H., Großwälderstr. 33.
Wirtschaftstr., Nachf., Brunnenstr. 157.

„Zur Flora“ Rixdorf,
L. Friedrich, Mariendorferstr. 14.
Kolonialstr. 32.

Kaffee-Spezialgeschäft.
Invalidenstr. 19
Martin-Opitzstr. 22
Schönhauser Allee 79 d.

Kaffee-Surrogate
M. Bathke, Maimon-
str. 43, 25
Otto Goetze, Kottbusserdamm 16/17 Ebf.

Kartoffeln, Gemüse
Paul Henkel Swinemünde
Str. 48.

Kaufhaus
Z. Alexander & Co., Badstr. 55.
Geschw. Blank, Seelager-Chaus. 17

Konsum-
Berlin u. Umgegend
Kleiderstoffe, Wäsche, Wollw.
S. Eisenstr. Frankfurt, Allee 165

C. Kurtzahn
Ob. Schönweide
Adolf Hirsch, Ober-Schönweide.

Holz & Ascher
O. Frankfurter Allee 68.
N. Schönhauser Allee 127.

Alfr. Kirschner
Grünwaldstr. 16,
Ecke Goltzstr.

Kauf. Herm. Levy
Brunnenstr. 59, Ecke Strals. Str.

Kaufhaus
Gebr. Preuß
Berl.-N.W. Beussel-E. Huttenstr.
Beste Bezugsquelle für elmsl.
Manufakt. Spez. Damenkonf.
Streng reell u. preiswert.

Gustav Levy, Spandau,
Lutz, Fr., Baumchulenweg.
Eduard Hohn, Ob.-Schönweide.

H. Weib & Co., Friedrichshagen.

Kautschakfabriken
Kenner kauern nur Kautschak von
H. Carl Hagenbruch, Mühlbühlstr. 7.
Kautsch. Fabrik Mühlbühlstr. 7.

Kinematog.-Theater
Gromadecki, F., Warschauerstr. 63.
Reform-Kino, Reinickend.-Str. 26
Hermann Wöhling, Brunnenstr. 181

Kohlen, Koks, Bricketts
Rud. Beyer & Co., Swinemünde Str. 44,
& L. Ebnstr. 13.
Paul Bieger, Kniprodenerstr. 13.

Aug. Braatz Filialen
in Moabit.

Gerstberger & Müller
Mühlstr. 18, Faldenstr. 53

Ferd. Gräning
Jungstr. 11. Teleph. VII 7934

Aug. Grimberger
Residenstr. 40. Tel. III, 4304.

M. F. Leyke.
Hauptkontor
nur Kel. Nordbahnhof.

J. Ferdinand Leyke sen.
Rummelsburg, Grünthalerstr. 25.
Piltze 23-25, III, 4433

P. Hante
Kohlenschn.
Wedding.

Loebell, L.
Filialen
im Osten.

J. Mannheim.
Simon, A. E., Kottbusserdamm.

Gebr. A. & J. Podzuweit,
Gleinstr. 52. • Puthuserstr. 1.
Swinemünde Str. 121. • Seelower-
str. 19. • Schliemannstr. 27.

L. Sager & Co.
Blumenstr. 52a, Gr. Frl.-Str. 24

Heinr. Schupke Filialen in Moabit
u. Charlottenburg.
Heinr. Schupke & Co. G. m. b. H. S. 30

Kolonialwaren
Abend, R., Rumburg, Sonntagstr. 8.
Otto Albrecht, Lychnenerstr. 11.
Heinrich Arndt, Fennstr. 49.
E. Altkökert, N. Fehmarnstr. 7.
Theodor Anthoner, Schimstr. 22.
Gustav Bahr, Müllerstr. 165.
Habel & Hauke, Wilmersd.-Str. 15.
Paul Bandow, Beusselstr. 44. T. 8.
Barz, With., NO. Woblerstr. 47.
Gustav Behrens, Hauptstr. 130.
Berg, H., Griseau, 99. Schlegelstr. 23.
Otto Berger, Hertzbergstr. 22-23.
Bickmeier, Carl, d. Gesch. im Nord.
Val. Boenke, Muskauerstr. 18.
Alex. Bornemann, Jagowstr. 24.
Braun, H., Rixd., Prinzenallee 23.
Koppenstr. 49.
R. Schillerprom. 7.

Franz Bonk
Berchardt, O., Mühlenerstr. 1.
Fry Böcke, O., Mühlenerstr. 44.
Brandt, Paul, Glogauer Str. 25.
Braun & Ziegner, Ueodomstr. 57a.
K. Braunstr. Friedrichsbergstr. 22.
Budach, Franz, O., Goltzstr. 22.
Georg Bürow, Stromstraße 29.
Busse, Otto, Memelerstr. 7.
Clausen, Abraham, Wilmstr. 30.
Joh. Cleitor, Neue Holzstr. 23/24.
J. R. Damm, Katzlerstr. 19.

August Dankert
Max Dähnlich, R. Wesserstr. 53.
Diewerge, Niemann-Böckerstr. 31.
A. Durlin, Schönwälderstr. 10.
Carl Ehms, Cöpenick.
R. Ehrig, Liebenwalderstr. 47.
Gustav Eichendorff, O. Müggelstr. 29.
Joh. Eichler, Husestr. 25.
Voltastr. 5.
Hermann Elias, Stephanstr. 59.
Arthur Enke, Amsterdamstr. 10.
Walter Fahro, Cöllenerstr. 19.

A. Fiebach Nachf. Louis Körner,
K. S. Schwelmerstr. 254
A. Fiedler, Köpenick, Müggelstr. 41.
C. E. Flak, N. Pankstr. 7.
Rud. Flak Nachf., Bavelbergerstr. 11.
C. Flinke, Rixdorf, Donaustr. 119.
Foerster, Heinr., Ob. Schönweide
Wilhelm Franz, Steintorstr. 66.
L. Friedrich, Mariendorferstr. 14.
Kolonialstr. 32.

Herm. Garlipp
A. Gaudke, Gneisenstr. 85, Ebnstr.
Max Gauke, Straßmannstr. 80.
Fritz Gerull, Beusselstr. 75.
W. Gehring, Reinickend., Beusselstr. 154.
Georg Girner, Schönwälderstr. 13.
H. Goerlich, Reinickend., Fennstr. 54.
Georg Graber, Ob. Schönweide.
Hermann Gensch, Adalbertstr. 19.
Dolzingerstr. 14.

Goetsch, Ernst
Grabitz, Breslauer Str. 4.
Gräbert, Emil, Rixd., Fennstr. 25.
Max Größ, Fennstr. 15.
Richard Grogger, Wilmersd.-Str. 71.
Fritz Günther, Mantelstr. 71.
Adolfstr. 27.
Reinickend.-Str. 70.

Wilh. Grünig
Habels, Franz, R. Gräferstr. 26.
Gr. Wesserstr. 200.
Gebr. Harzsch, Weidenweg 24.
Max Handlauer, Goltzstr. 16.
Stargarderstr. 59/60.
Eckhau Lychnenerstr.

C. Handmann
Otto Hampe, N. Wiesenstr. 12.
H. Hartung, Reinickend., Fennstr. 124.
Hasebau, W., Rodenbergstr. 33.
Albert Haube, Dunkerstr. 63.

Max Häusler & Co.
Kaffee und Kolonialwaren
• Versand frei Haus. •

Ad. Hedwig, Auguststr. 51.
Heinicke, With., Markgrafend. 27.
Rixdorf.

Heinrich, R. Bergstr. 144.
Ebn.-Frl.-Str. 244.

Gustav Henschel, Siemensstr. 16.
Spandau, Schönwälderstr. 25.
Wilmersd.-Str. 22.
Waldstr. 11.
Oppelnerstr. 9.
Ecke Wrangelstr.

Herm. Hermsdorf, Hauptstr. 37.
Hermann, Alfr., Ebnstr. 57.
Paul Herrmann, Str. 23.
Rich. Hohlender, Woblerstr. 11.
Hoffmann, R., Adlershof.

Emil Hübner, Frankfurter
Allee 81.
Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11.
H. Jacobi, Köpenick, An Alt. Markt.
Isert, Eugen, Goltzstr. 59.
Paul Imhoff, Ramlerstr. 19.
Seelowerstr. 20.
Rodenbergstr. 7.

Georg Jonas, Beymstr. 41.
Oscar Just, Pastorenstr. 41.
Möllerstr. 194a.
Brennelerstr. 12.
Kamm, Max, Grüner Weg 59.
Kapelka, K., Petersburgerstr. 78.
Reichenbergerstr. 36
Glogauerstr. 18.

Kaseltz Melhlhandlung,
Gubener Str. 18.
Max Kutzko, Liegnitzer Str. 31.
Reinhold Kelm, Waldemarstr. 67.
Kieburg Nfg., Stralcherberstr. 4.
H. Kindell, Charl., Frl.-Allee 115.
Georg Kleper, Kl. Andreasstr. 1.
Klemke, Carl, Kraustr. 44.
Robert Klette, Rykestr. 43.
Kochsch, C. Carmen-Sylvanstr. 158.

Willy Knoke Palladen-
Str. 97.
With. Koch, Nachf., Wilmersd.-Str. 20.
Max Kohlheim, Stralanderstr. 24.
Kohle, W., Liebenweg, Hesperstr. 44.
Kraatz, Georg, Schönholzerstr. 11.
Kramer, Rich., O. Köpenickstr. 17/25.
Krüger, O., Friedrichshagenstr. 53.
Kühn, Oswald, Möllerstr. 121.
Carl Kuppe, Spindlerfeld.

Max Lange, Camphausen-Str. 21
W. Lange, Friedrichshagen, Kurze Str. 5.
Lange, H., Rixdorf, Woblerstr. 16.
Paul Lottner, N. Bötgerstr. 2.
Liebig, Georg, Warschauerstr. 20.
G. L. Lise, Cöpenick, Schönwälderstr. 8.
Liesinger, Otto, Simpions-Str. 23.
Max Lige, Teplitzstr. 22.
Rich. Lise, Ackerstr. 102.

Gustav Linke Neue Holzstr. 39,
Krausnickstr. 13

Lips, Chamissoplatz 8
Frit. Lobeth, Hl., Bernauerstr. 42/43.
Herm. Lösow, Tegel, Berlinstr. 12.
Lössler, G., Warschauer Str. 5.
Aug. Luchmann, Ruppinerstr. 21.
Luckner, Felix, Rixd., Wichelstr. 7.
Kolonialstr. 32.

Lutze, Herm. Schönebergstr. 24.
Schwedenstr. 17.
Simon-Dachstr. 5, Boxh.-Str. 12
Martini, Erich, Rixd., Adlerstr. 39.

Paul E. Maass Ruppiner Str. 24.
Swinemünde Str. 58
Treptow.
Narnholz, W., Grätzstr. 16/20.

Wilhelm Marx Wilmersd.-Str. 2.
Tegel, Str. 38.
Karl Maurischat, Theaterstr. 13.

Karl Mercier, Huttenstr. 3
Meyer, Gust., Insterburger Str. 2.
Michaelis, Paul, u. Geschäfte in
Nord-Berlin.
Mielke, Max, Huttenstr. 32.
Möwes, Adolf, Warschauerstr. 55.
Mink, Carl, Frankfur. Allee 66.
Hugo Möhlhoff, Glogauer Str. 33.
Moritz, Alfr., R. Wesserstr. 161.
Max Moysich, Wilmersd.-Str. 45.
Paul Müllack, Marienstr. 8.
Kottbusser Damm 81.
Müller, G. Hrn.-Str. 155, Kesselstr. 18.

Münchow, Rob. Schwedter-Str. 13.
Schleimannstr. 14.
Alb. Müller, Petersburger Str. 19.
Doxh.-Rummelsburg.
Wilmersd.-Platz 2.
Burgdorf-
str. 3.

Murnigkelt, G. Nauck, With., R. Woblerstr. 15.
Alb. Nehm, 5. Geschäfte im Nord.
With. Obig, Wilmersd.-Str. 53.
Otto Odebrecht, Ecke Soldiner Str.
u. Kottbusserdamm.

Fritj. Pfeiffer Fankstraße 5.
Kottbusserdamm.

Paul Pistor Berliner Str. 112.
A. Piaczek, Oderberger Str. 55.

Julius Plotke, Reinickendorferstr. 13.
Neue Holzstr. 21, Ebnstr. 113/114.
O. Pöhl, Metzger Str. 25.
Fritz Polläh, Graefestr. 20.
Priebe, E., Boxh.-Chaussee 22.
Prochnow, Pankow, Wollankstr. 23.
R. Puhmann, Weidenbergerstr. 22.
Carl Quast, Prinzen-Allee 15.

Herm. Radke, Cöpenick.
A. Ramhold, Prinzen-Allee 15.
Landsbergerstr. 93.
Goltzstr. 18.
Fennstr. 42.
Fennstr. 42.
Reimstr. 4.
Max Richter, Löwestr. 2.
Otto Rickheim, Dresdenstr. 79.
E. Ritt, Reinickend., Husestr. 43.
Stammelnstr. 15.
T. VI, 1857.

Willy Roatze Carl-Rohde, Langhansstr. 53 u. 148.
Möckernstr. 84a.
Kreuzbergerstr. 26.
Fritz Rose, Goltzowstr. 38.
Franz Rosenow, Yorkstr. 29.
Franz Rudek, Legationstr. 12.
Max Rudek, Ueckermünd. Str. 1.
Rühle, Paul, Dolzingerstr. 15.
Runge, Otto, Hl., Hermannstr. 84.
Ruschke, Otto, Forsterstr. 4.
A. Sägebart, Fehlfelder Str. 24.
Schäfer, Hl., Neue Holzstr. 5.
Schneider, F., Hl. Kaiser-Friedl. 25/75.

W. Schwarze Scheffler, Carl, Badstr. 14.
Scheffler, Eugen, Grüner Weg 120.
Georg Scheerer, Hrn.-Str. 64.
Alfr. Schiffer, Blücherstr. 15.
Schlenger, Emil, Huttenstr. 7.
Paul Schmidt, Hagenstr. 25.
Joh. Schneider, Reichelstr. 81/124.
H. Schneider, Rl., Herfurthstr. 5.
Oswald Scholz, SO 36, Eisenstr. 73.
Paul Schölzel Nachf., Emdener Str. 9.
Schramm, O., Boxh.-Chaussee 3.
Schrock, Fr., Rl. Wesserstr. 4.
W. H. Schröder, Brunnenstr. 47.
Oldenburgerstr. 7.
Mehl, Konserv.
With. Schulze, Rl., Bergstr. 84.
Adolf Schulz, Maternstr. 3.

C. Oscar Schwarz Moabit, Götzelstr. 8, Ecke Vögeltstr.
Mehl, Hülsenfrüchte, Vogelfutter
Lassitzerstr. 3/8
Waldemarstr. 61/62

Joh. Schulze Köpenick
Str. 18.
P. Simon, Rixd., Zietenstr. 46.
Stäuber, R., Hl. Hohenstr. 1.
Steinke, Max, Wilmstr. 4, Ecke Hohenstr. 1.
Oswald Stelmets, Weinstr. 20b.
Stolle, Ernst, Theaterstr. 39.

O. Stubbenhagen Heiden-
feldstr. 23.
Tiedemann, H., Woblerstr. 29.
W. Tietzsch, SO, Heideb., Str. 50
P. Tippen, Rixdorf, Lemnstr. 48.
H. Tugendhaft, C. Gormanstr. 24.
With. Thomas, Reinickend.-Str. 14.
Otto Tück, Gubenerstr. 11.
T. Hermannstr. 37.
Swinemünde Str. 81.
Ulrich, O. Rl., Prinzenallee 23.
Gustav Voelg, Mühlenerstr. 55/56.
Gustav Voigt, Wiener Str. 47.
Carl Vogt, Sickingenstr. 90.

Fritz Weitzel Ebnstr. 57.
Walter, Karl, Pillauestr. 1.
Alte Jacobstr. 133
Lindenstr. 77
Junkerstr. 14.
N. Zionakirchstr. 6.
N. Bergstr. 5.
G. Werner, Weisses, Wirtstr. 14.
Ernst Wilde, Bastianstr. 1.
W. G. Wiprecht, Memeler Str. 27.
Admiralstr. 40 a.
Reichenber. 16a.
Admiralstr. 25.
Wytelsky, Rixd., Schlegelstr. 11/12.
H. Wuckelka, Mariendorfer, Berfstr. 27.
Ziegler, Otto, Hl., Stalmsstr. 20

Korbwar., Kinderwagen. Metallbetten, Kinderwagen
Berlin N., 95 Brunnenstr. 93.
Lesern 5% Rabatt. Katalog grat.
B. Becker, O. Wesserstr. 24.

Kinderwagen. Kinderbetten,
Polsterbetten, Klische, Mäliere 30.

Grundke, Herm. Gr. Frankfurterstr. 11.
Koschay, Oppelnerstr. 49, Sebl. Tor.
Filiale
Beusselstr. 67.

Schirme u. Stöcke
G. Dahler, Bld. Kas. Friedrichstr. 10.
Reparaturen, Bezüge billigst.

Joh. Beggerow, Charl. Tegel Weg 199
J. Behrendt, Wrangelstr. 52.
Arnold Beyer, Oberschöneweide.

Leisegang, Now., Lindenstr. 61.
Ernst Leutert, O. am Rudolfplatz 1.
Lewin, Adolf, Königstr. 43/44.

Adolf Völkel, Frank. Chaussee 166.
Reinh. Wankel, Brunnenstr. 163.
Otto Wartig, Triftstr. 3.

Warenhaus M. Hirsch
Spandau
Weine, Liköre u. Fruchtsäfte

Georgi, Ernst
Hans, A.
Hugo Hecht, Chorinerstr. 65 a.

Schaefer, Hussitenstr. 43.
M. Schaefer
S.W. Hollmannstr. 43

Theater und Vergnügungen

Wittwoch, den 19. Juli
Anfang 8 Uhr.
Neues königliches Opernhaus.

Freireligiöse Gemeinde
Humoristisches Sommerfest
am Montag, den 24. Juli, im Restaurant Bellevue, Rummelsburg, Hauptstr. 2

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Geschlossen.

Zirkus Moulier
Pankow-Berlin
Derliner Str. 63-68, an der Schönhauser Allee.

Schiller-Theater
Charlotteburg.
Der dunkle Punkt.

Spree-Garten
Treptow
Großes Gala-Feuerwerk

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr:
Großes Militär-Doppel-Konzert.

Passage-Panoptikum.
Die Neger-Riesin
Abomah, die größte Frau, die je gelebt.

Neues Theater.
8 Uhr.
Täglich:
Der Rodelzigeuner.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Täglich: Anfang 8 1/2 Uhr.

Neue Welt
Amerikanischer Vergnügungs-Park
Heute Mittwoch:
Großes Kinder-Erntefest.

Reichshallen-Theater.
Gastspiel
Oskar Junghänel

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 20. Juli 1911:

Neues Kgl. Opern-Theater (Kroll)
Wittwoch, den 19. Juli,
abends 7 1/2 Uhr:

Apollon Theater
Die grandiosen Spezialitäten.
8 1/2 Uhr:

Restaurant „Wald-Idyll“
Schmöckwitz
bedeutend vergrößert — im Wald und am Langen See gelegen.

Luna-Park
Sensationelle Attraktionen!
Johnstowns Untergang, Cairo, Lachhaus, Hippodrom-Lehmann.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 20. Juli 1911:

Metropol-Theater.
Operette in 3 Akten von F. Freund.

WINTERGARTEN
Die ausserordentlichen Attraktionen!
LA TORTAJADA.

Wilhelmsruh
(S. Station Reinickendorf-Rosenthal)
Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Juli 1911:

Elitetag.
Festbeleuchtung d. Parks.
Pracht-Front-Feuerwerk.

Schweizer-Garten
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Täglich:

Die Eisenbahnkatastrophe bei Müllheim.

Wenn die Schuld an dem entsetzlichen Unglück trifft, ist noch immer nicht festgestellt. Angeblich sollte der Lokomotivführer die Schuld tragen, weil er nicht rechtzeitig gebremst habe. Im Augenblick der Katastrophe habe der Zug eine Geschwindigkeit von mehr als 100 Kilometer aufgewiesen, obgleich nach der den Lokomotivführern in Basel schriftlich ausgehändigten Weisung der Zug nur mit 20 Kilometer Geschwindigkeit die Baustelle hätte passieren sollen. Der Lokomotivführer und der Heizer sollten denn auch bereits verhaftet worden sein. Diese Meldung trifft jedoch nicht zu. Die beiden Beamten erklärten vielmehr, daß sie bereits vier Kilometer vor der Unglücksstelle vorschriftsgemäß zu bremsen versucht hätten, daß jedoch die Bremsvorrichtungen versagt hätten. Sie befinden sich denn auch auf freiem Fuße. Da die Lokomotive selbst nicht schwer beschädigt worden zu sein scheint, wird sich hoffentlich feststellen lassen, ob in der Tat die Bremsen versagt hat. Sollte das wirklich der Fall sein, so wäre es Pflicht der Eisenbahndirektion, die Bremsvorrichtungen überhaupt einer genauen Untersuchung unterziehen zu lassen. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit auch wieder daran, daß nach der Aussage zahlreicher Eisenbahnbeamten auch die automatischen Haltesignale keineswegs zuverlässig funktionieren sollen. Gerade jetzt, wo die Preussischen Eisenbahnen wieder so

ungeheure Ueberschüsse

abwerfen, sollte der Fiskus alles daran setzen, auch für die Sicherheit auf den Eisenbahnen zu sorgen! Nicht zuletzt auch dadurch, daß die Arbeitszeit des noch immer allzu sehr überlasteten Maschinenpersonals, wie des Personals überhaupt, derartig herabgesetzt wird, daß künftig wenigstens jeder Unfall wegen Uebermüdung und Nervenüberreizung ausgeschlossen ist!

Karlsruhe i. S., 18. Juli. Nach Mitteilungen, die der Korrespondent der „Köln. Zeitung“ im Eisenbahnministerium erhielt, steht die genaue Ursache des Müllheimer Eisenbahnunglücks noch nicht fest. Man nimmt an, daß die Lokomotive zu schwer (?) war und deshalb an der Unglücksstelle durchbrach. Bei vier Verunglückten konnten die Namen bisher noch nicht festgestellt werden. Unter den Verletzten befinden sich 5 Kinder. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 35, darunter sind 15 Schwerverletzte. Die Persönlichkeiten der Verletzten sind größtenteils noch nicht festgestellt. Minister und Eisenbahndirektor reisten sofort an die Unglücksstelle ab. Zur Hilfeleistung sind Militär und Sanitätskolonnen von Freiburg eingeschifft.

Von den Opfern der Katastrophe.

Die Zahl der Getöteten ist bereits auf fünfzehn gestiegen. Weiter wird gemeldet:

Besonders schwer verletzt liegen noch drei Personen danieder und zwar Regierungsbaumeister Altenberg, die Krankenschwester Luise Müller und Frau Barthmann aus Paris-Viel. Unter den Toten ist eine Frau immer noch nicht erkannt. Sie liegt im Anfang der dreißiger Jahre. Man vermutet, daß die Frau aus der Umgegend von Göttingen stammt. Die Befestigung der Wagentrümmer und der Lokomotive ist immer noch nicht beendet, obwohl ein großes Aufgebot von Eisenbahnarbeitern und Militär dauernd an der Unfallstelle tätig ist. Der Betrieb kann trotzdem zweifellos weitergeführt werden. In dem ersten Bericht nach der Katastrophe ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß die im Bau begriffene Unterführung von Eisenbeton nicht sachgemäß behandelt worden sei und zur Katastrophe beigetragen habe. Aus Eisenbahnerkreisen wird aber jetzt nach näherer Untersuchung aufs bestimmteste diese Vermutung als unzutreffend bezeichnet. Die Eisenkonstruktion hat gehalten und nur die Wände sind nachträglich beschädigt worden.

Frankfurt a. M., 18. Juli. In dem verunglückten Zuge befanden sich außer dem Eisenbahnkassierer Mann aus Bodenheim auch noch sechs Postbeamte vom hiesigen Bahnhof Nr. 19, zwei Oberpostassistenten, ein Assistent sowie drei Oberpostkassierer. Der Postwagen war der letzte Wagen des verunglückten Zuges und ist daher bei der Katastrophe verhältnismäßig gut weggekommen. Ihm wurde die vordere Stirnwand vollständig eingedrückt. Ferner hat er sich vom Untergestell abgehoben. Die Postsendungen erlitten keine nennenswerten Schäden. Die sechs Postbeamten fuhren nach dem Unglück sofort nach Frankfurt.

Partei-Angelegenheiten.

Aldershof. Heute Mittwoch, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr, vom Jugendheim, Wiemarstr. 11, aus: Flugblattverbreitung zur Gemeindevahl. Die Beteiligung aller Genossen und Genossinnen ist unbedingt nötig.

Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Lehmgärtner (vormals Eßner), Wiemarstr. 60: Große öffentliche Gemeindevahlerversammlung. Tagesordnung: Auf zur Gemeindevahl! Referent: Stadtverordneter Genosse Dr. Bruno Vorkardt. Genossen und Genossinnen agitiert für Massenbesuch dieser Versammlung.

Marientorf. Donnerstagabend 8 1/2 Uhr bei Frau, Rutfürstenstraße 44: Generalversammlung. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. Diskussion. Neuwahlen. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Biesdorf. Heute abend 8 1/2 Uhr: Jahlabend bei Gustav Berlin, Warzauer Str. 24.

Vorsigwalde-Wittenau. Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokal von Richter, Spandauer Straße, statt. Tagesordnung: Vortrag. Die Bezirksleitung.

Dakendorf bei Jossen. Samstag, den 22. d. Mts., abends 9 Uhr, findet bei Wiese unsere Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderen Neuwahlen des Vorstandes und der Revisoren. Das Erscheinen jeden Mitgliedes ist notwendig.

Berliner Nachrichten.

Polizeihund-Ragenjammer.

Bei großen und kleinen Polizeibehörden, die mit Polizeihunden arbeiten, wird seit einiger Zeit Krähel gelassen, das allbekannte Lied: es wär so schön gewesen! Man hat sich nämlich mit dem Polizeihundsystem, das noch kaum drei Jahre alt ist, ganz gewaltig verplumpt. Als in Berlin die ersten zwei oder drei Polizeihunde eingeführt waren und einige Erfolge erzielten, denen vielleicht auch noch etwas

liebevoll nachgeholfen worden war, geriet alles, was Polizei heißt und zu ihr hält, aus dem Häuschen. Man sah eine neue Aera aufsteigen und bildete sich ein, in Zukunft jeden einzigen Verbrecher mit den vierbeinigen Leimruten fangen zu können. In zahlreichen Kriminalromanen erwachte der schöne Ehrgeiz, Käfer für Polizeizwecke abzurichten. Zwinger wurden erbaut, Polizeihund-Akademien gegründet, Preisvorführungen veranstaltet, übertriebene Reklamen in die Presse lanciert — mit einem Worte, die Geschichte muß wieder mal einen tüchtigen Wagen Geld gestiftet haben. Um für die neue Einrichtung noch mehr Stimmung zu machen, lud man periodisch die Minister und andere Größen, selbst hiesige und auswärtige Gefürstete zu den Reklameveranstaltungen, bei denen aber die scharfer prüfende Deffentlichkeit wohlweislich ausgeschlossen blieb, ein. Der „Auf“ der Berliner Polizeihunde pflanzte sich über die hundespiegelnde Scherlpresse bis ins Ausland fort. Und nun muß man, was Eingeweihten freilich längst kein Geheimnis war, hören, daß das ganze neue System täglich Niaso macht. Die fragwürdige Arbeit der Polizeiköter hat unsere Rechtsverhältnisse nur noch mehr verwirrt und verschiedenen Personen, deren völlige Unschuld sich später herausstellte, Gefängnisstrafen oder mindestens schwere Unannehmlichkeiten eingetragen. Die betreffenden Verdächtigten wurden gestellt, befristet, verfolgt, in Untersuchungshaft genommen, unter Anklage gestellt, verurteilt auf das Zeugnis von Hund und in Verbindung mit allerlei anderen Indizienbeweisen! Und als diese Fälle, in denen die Polizeihunde sich geirrt hatten, sich mehrt, soll das der Justizbehörde den Anlaß gegeben haben, der blauefärbenen Kollegin ein Privatissimum zu lesen, das nicht von Pappe war.

Wir haben dieses jämmerliche Endergebnis von vorne herein prophezeit und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeit der Polizeihunde im großen und ganzen nur sehr problematischen Wert hat. Es ist nicht zu verkennen, daß einige Polizeihunde in einigen Fällen gewisse Erfolge erzielt haben. Diese Fälle lagen indes so verhältnismäßig einfach, daß zu ihrer Lösung wirklich kein Hundegenie gehört. In anderen Fällen haben dieselben Hunde völlig versagt. Die große Mehrzahl der Polizeiköter gehört zu den Stümpfern, die ganz gelegentlich mal einen schwachen Erfolg haben, wie ein blindes Duhn auch ein Korn findet. Dazu kam noch der Unfug, die Polizeihunde nicht nur für kriminalistische Zwecke zu verwenden. Es gibt Beamte, die sich nicht gemerten, ihre Begleitköter auf Versammlungsteilnehmer, Obdachlose, Frauen und Kinder loszulassen. Selbst nach entwichenen Geisteskranken ist mit Polizeihunden Jagd gemacht worden. Für solche Neben-zwecke, die ja der Polizei sehr erwünscht sein mögen, brauchen wir Polizeihunde überhaupt nicht. Es ist vollständig überflüssig, daß jeder zweite oder dritte Berliner Kriminalbeamte mit einem Köter über die Straße spaziert. Die Herrschaften haben bewiesen, daß sie nicht so viel Takt besitzen, um die Nacht, die man ihnen damit in die Hand gegeben hat, nicht zu mißbrauchen. So viel steht fest, daß in allen Sensationsfällen, wo die Polizeihunde ihre Fähigkeiten hätten zeigen können und sollen, der Erfolg völlig ausblieb. Die best-dressierten Alexanderplatzköter haben von den Mördern des in Noabit erschlagenen alten Herrmann keine Spur entdeckt. Und sie hätten doch wahrlich nicht weit zu suchen brauchen!

Seht die Wählerlisten ein!

Die bisher vorgenommene Einsichtnahme in die bis zum 30. Juli ausliegenden Gemeindevahlwählerlisten hat ergeben, daß die Listen wiederum sehr mangelhaft sind. So wird uns berichtet, daß bei der Einsichtnahme in der Auslagestelle in der Havensstraße festgestellt worden sei, daß zwei bestimmte Häuser, in denen zahlreiche Wähler wohnen, in der Liste nicht aufgeführt sind. Es ergibt sich auch, daß manche Namen falsch geschrieben sind, die aber unter allen Umständen richtiggestellt werden müssen, wenn der Wähler im November sein Wahlrecht ausüben will. Diese Mängel beweisen, wie wichtig die Einsichtnahme in die Wählerliste ist. Versäume daher niemand die Ausübung dieser Pflicht!

Mehlhaltige Wurst. Das Feilhalten mehlhaltiger Wurst ist nach der neueren Rechtsprechung auch dann strafbar, wenn im Laden ein Plakat ausgehängt wird, das den Mehlgehalt angibt. Derartige Wurst muß ausdrücklich als mehlhaltig bezeichnet werden, z. B. als Semmelleberwurst. Wie die „Arztzeitung“ mitteilt, veranlaßt soeben eine Verfügung des Ministers des Innern die Polizeibehörden, in solchen Fällen ein Strafverfahren herbeizuführen. Ein Fleischer hatte in seinem Laden ein Plakat mit der Aufschrift ausgehängt: „Meine Fleischwurst wird mit zirka 6 Prozent Kartoffelmehl und dem dazugehörigen Wasser, ebenso Würstchen, angefertigt und verkauft“. Die Polizei hatte nach dem Befehl über die allgemeine Landesverwaltung von 1883 den Fleischer aufgefordert, das Plakat bei einer Geldstrafe von 30 Mark zu entfernen. Regierungs- und Oberpräsident wiesen die dagegen eingelegte Beschwerde zurück. Das angerufene Oberverwaltungsgericht bestätigte, daß der Verkauf von verfälschter Wurst nach § 367 Ziffer 7 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches verboten ist, wenn das Gericht auch feststellte, daß es sich bei dem gedruckten Plakat um ein Erzeugnis der Buchdruckpresse handelte, das nur den Beschränkungen unterliegt, die das Reichsgesetz über die Presse von 1874 vorsieht. Dieses Gesetz enthalte keine Bestimmung, die die Polizei zu ihrem Vorgehen ermächtigte.

Verkürzung einer Straßenbahnlinie. Die Straßenbahn ist genötigt, wegen Straßenbauarbeiten in Wilmersdorf die Linie S Anplergraben-Ringbahnhof Wilmersdorf-Friedenau für einige Zeit zu verkürzen. Die Straßenkreuzung der Kaiser-Allee, der Hildegarde- und der Durlacher Straße wird überspart. Die Linie S kann deshalb nur bis zur Hildegardestraße und der Ecke der Livländischen Straße, also bis zu Schramms Seebad geführt werden. Die Verkürzung tritt mit dem 20. Juli ein und wird etwa drei Wochen dauern.

Die Sandspielplätze für Kinder sind in unseren Park- und Schandanlagen während der letzten Jahre erfreulich vermehrt worden. Deshalb können ihrer natürlich immer noch mehr werden. Es muß soweit kommen, daß möglichst jede Schandanlage, die über das Maß eines gärtnerisch geschmückten Winkels hinausgeht, mindestens einen Sandspielplatz aufweist. Mit der Zahl dieser so außerordentlich gesundheitsdienlichen Spielgelegenheiten ist auch ihre Beschaffenheit gebessert worden. Man glaubte früher schon sehr viel getan zu haben, wenn man ein paar Ruhesten Sand hinstreute und sie den Kindern zum Spielen überließ. So primitiv sind noch heute die Sandspielplätze im Humboldthain. An anderen Stellen hat man den auf ziemlich großer Fläche angefahrenen Sand mit einer niedrigen

Vordröhle umgeben und auch für ausreichende Sitzgelegenheit in unmittelbarer Nähe gesorgt. Diese Umrohungen zeigen, um auch die Schönheitswirkung einigermaßen zur Geltung kommen zu lassen, bald elliptische, bald kreisrunde oder edige Form. Eine sehr praktische Kinderpielschüssel ist in der Schandanlage auf dem Holzplatz an der Kleinfriede, neben dem Egerplatz zur Einlamen-Pappel, geschaffen worden. Etwa hundert Quadratmeter Flächenraum haben ringsherum eine Sandsteinmauer von einem halben Meter Höhe mit einem Eingang an der Vorderseite erhalten. Innerhalb dieser Mauer und zwar an derselben befindet sich eine fortlaufende Bank, die also etwa 40 Meter lang ist. Das macht einen sehr netten Eindruck und schließt die Kinder völlig von den Spaziergängern ab. Natürlich dürfen auf der Bank auch Erwachsene Platz nehmen. Die zweite Hälfte dieses hübschen, mehrere Meter über dem Straßengelände angelegten Sandplatzes ist leider noch immer unfertig.

Eine Delegation amerikanischer Handelskammermitglieder teilt in Berlin und beschäftigt die verschiedenen öffentlichen Institute und Einrichtungen. Am Montag wurde eine Besichtigung der Betriebe von Siemens u. Schuckert vorgenommen. Gestern erfolgte Empfang in der Berliner Handelskammer und im Rathaus. Die Delegation überbrachte eine Einladung zu dem internationalen Kongress der Handelskammern 1912 in Boston.

Unter der Kunstschule in der Klosterstraße hat man jetzt begonnen, die beiden Tunnelgänge der Untergrundbahn auszumauern und abzudecken. Zu dem Behufe wird eine 1/2 Meter starke Betonplatte auf die Sohle eingebracht, während die Seitenwände mittels Kalksteins verblendet werden. Die Kellerräume sind, soweit sie nicht vom Tunnelbau in Anspruch genommen werden, zum großen Teil schon wieder gebrauchsfertig hergerichtet worden. Bis zur Neuen Friedrichstraße ist die Baugrube nahezu fertig ausgeschachtet, ebenso die Strecke jenseits in der Brunnenstraße bis zum Dienstgebäude des Polizeipräsidenten. Hier ist man seit gestern mit dem Einbau der Straßenbrücke beschäftigt, da der Verbindungsweg nach dem Alexanderplatz für den Wagenverkehr nicht gesperrt werden darf.

Die Maulkorbfrage in Panlow. Mancher Berliner Hundebesitzer, der einen Spaziergang nach den nördlichen Vororten unternimmt und dabei Panlow passieren muß, hat keine Kenntnis davon, daß in Panlow noch der Maulkorbbzwang besteht. Und gehen von neuem Fußstapfen zu, in denen bittere Klage geführt wird über die Ausübung des Hundefanges in Panlow. Wieder wird bestätigt, was wir früher schon selber beobachtet haben, daß der Fang maulkorbloser Hunde von Berliner Spaziergängern recht im Schwange ist und anheimelnd sich als eine reichliche Einnahmequelle darstellt. Es wird höchste Zeit, daß auch Panlow seine Sonderstellung endlich aufgibt.

Zum „guten Hirten“.

Am Montag wurde ein 15jähriges Mädchen, das einen Gerichts-termin wahrgenommen hatte, von einem Polizeibeamten zum Kloster zum „guten Hirten“, in der Residenzstraße zur Reinickendorf zurückgeführt, dem die Eltern das Mädchen zur Erziehung übergeben hatten. Unmittelbar vor dem Kloster entriß vier Männer das Mädchen, bestiegen mit ihm ein Auto und fuhren davon. Das Mädchen, eine Kontoristin Gertrud Profscha, befand sich erst seit einer Woche in dem Kloster. Am 19. April war sie, das einzige Kind des Schuhmachers Profscha in der Kopenstr. 22, verstorben, weil sie schwanger war. Kurze Zeit darauf wurde sie Mutter eines Mädchens. Vor einer Woche wurde sie dann auf Veranlassung ihrer Eltern auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle ergriffen und dem Kloster zugeführt. Ihre jetzigen Befreier werden sich ja vor dem Straftribunal verantworten müssen. Aber die richtige Art, um ein Kind, das arbeitsam ist aber nach Ansicht seiner Eltern einen Fehltritt begangen hat, zum Guten zu erziehen, ist die dem Mädchen wider-fahrene Behandlung sicher nicht.

Ein tödlicher Unglücksfall hat sich gestern früh in dem Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn ereignet. Von dem Bahnhof 18 in der Markusstraße sollte gegen 7 1/2 Uhr morgens ein Einflugszug der Linie 78 abgelassen werden, zu welchem Zweck an den Motorwagen Nr. 2718 der genannten Strecke ein Leiwagen angehängt werden mußte. Als nun der Motorwagen, den der 50jährige Schaffner Karl Prieschel aus der Königsberger Straße 1 bediente, aus dem Lotweg des Bahnhofgrundstückes ausfuhr, sprang Prieschel von dem Hinterrad ab, um zwischen dem fahrenden Wagen und der Hausmauer nach der Straße zu geben. Dabei benutzte er nicht, daß der Motorwagen bei der Ausfahrt auf die Straße ganz dicht an die Mauer herankommt und wurde er an dieser Stelle von dem Kraftwagen gegen die Mauerlampe gedrückt. Dabei wurde dem Bedauernswerten der Brustkasten vollständig zerquetscht. Der Verunglückte wurde nach der nahen Unfallstation am Grünen Weg gebracht, wo der anwesende Arzt leider nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Leiche wurde nach dem Schau-hause übergeführt.

Große Empörung rief am Montagabend gegen 10 Uhr in der Petersburger Straße das Verhalten von Schülern gegen einen Kutscher hervor. Um die genannte Zeit fuhr ein Kutscher der Mörtelwerke von Tabbert die Straße entlang. Angeblich soll der Mann ohne Licht gefahren sein und geschlafen haben, weshalb ein Schuttmann die Sistierung des Mannes nach der Wache zwecks Feststellung der Personalien vornehmen wollte. Das sei aber wohl mit einigen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, da der Kutscher angetrunken gewesen sein soll. Der Kutscher wurde von einem Schuttmann vom Bod gefressen, um mit Gewalt nach der Wache gebracht zu werden. Eine große Menschenmenge sammelte sich an. Eine ganze Abteilung Schutleute kamen angerückt. Der Kutscher sei furchtbar geschlagen und buchstäblich nach der Wache geschleift worden, obwohl er erklärt habe, ruhig mitgehen zu wollen. Ein Zahntechniker, der dem blutenden Kutscher Hilfe leisten wollte, sei gleichfalls von einem Schuttmann mit dem Säbel geschlagen worden. Der so behandelte Kutscher soll in einer Weise zugerichtet worden sein, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Unter dem zusehenden Publikum herrschte über die Polizeitakt eine große Erregung.

Ueber eine weitere Polizeitakt vom Sonntag wird uns von einem Augenzeugen berichtet: Ich stand am Sonntagmorgen 4 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Weißwalder-Ecke Ullinger Straße. Da die Bahn meist schon besetzt war, hatten sich zirka 30 Personen angesammelt, darunter fünf Männer in Arbeitskleidung. Diese machten den Eindruck von Bauarbeitern, machten sich aber sonst in keiner Weise auffällig. Ein vorübergehender Schuttmann trat hinzu und forderte die Arbeiter zum Weitergehen auf. Die Leute erklärten, nach Weiskensee fahren zu wollen, um sich dann zu Fuß nach ihrer Arbeitsstelle in Lindenbergraben zu begeben. Der Schuttmann sah aber einen nach dem andern und schlenkerte sie auf den Bahndamm. Inzwischen kam eine Bahn und die fünf Mann besaßen den Hinterrad. Der Schuttmann forderte den Schaffner auf, die Leute absteigen zu lassen, dem der Schaffner auch nachkam. Als nun der Schuttmann einen Arbeiter bei der Gurgel faßte und ihn zu Boden warf, machte sich bei den Umstehenden eine laute Empörung bemerkbar. Schimpfworte der verschiedensten Art waren zu hören. Bald herumstehende erklärte der Schuttmann:

„Sollten Deinen stehen Sie bei, Sie sollen sehen, was Sie davon haben.“ Als der nächste besetzte Straßenbahnwagen hielt, ließ er niemand einsteigen, sondern holte sämtliche überzähligen Fahrgäste herunter. Natürlich Heiterkeit und Entrüstung. Im nächsten Augenblick sah er aber einen abweislichenden der Arbeiter, legte ihm Handnebel um und führte ihn fort.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Montagabend gegen 8 Uhr in der Welle-Allee-Straße ab. Dort verließ an der Haltestelle bei der Dragoner-Kaserne ein junger Mann einen Straßenbahnwagen der Linie 34, bog sich nach dem Reittweg hinüber und ging hier einige Minuten verlor auf und ab. Plötzlich zog der Unbekannte einen Revolver hervor und jagte sich vor den Augen zahlreicher Passanten eine Kugel in den Mund, die in das Gehirn drang. Man schaffte den Schwerverletzten zunächst nach der nahen Unfallstation am Tempelhofer Ufer und von dort nach dem Krankenhaus am Urban, wo der Lebensmüde unmittelbar nach der Einlieferung verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. In dem Verstorbenen wurde der 18jährige Fahndienstler Ernst Graf festgestellt, der bei seiner Mutter in der Göttenstraße wohnte und in einem größeren Zahnatelier im Südwesten der Stadt beschäftigt war. Was den jungen Mann zu der Tat veranlaßt hat, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Allem Anscheine nach hat er den Selbstmord in einem Anfälle geistiger Erkrankung verübt.

Aus den Armen der Mutter ins Wasser gefallen. Ueber einen seltsamen Todesfall wird aus Pankow berichtet. Das zweijährige Tochterchen Frida des Arbeiters Duensel aus der Hehnstraße litt an einer hartnäckigen Augenkrankheit und die Mutter wollte mit dem Kind einen Naturarzt in Schönholz aufsuchen. Auf dem Wege nach Schönholz, wobei Frau D. das Mädchen auf dem Arm trug, wurde sie plötzlich von großer Müdigkeit befallen und sie lehnte sich an der Alten Schönholzerstraße an die Brückentreppe der Panke an, um einige Minuten auszuruhen. Plötzlich stieß die Frau einen marktschreierischen Schrei aus; das Kind war ihren Armen entfallen und in die Panke gestürzt. Ein Arbeiter, der in der Nähe weilt, sprang sofort in die Panke und holte die Kleine wieder heraus. Man brachte sie ins Lazaruskrankenhaus, wo sie aber bald darauf starb. Es war Wasser in die Lymphgefäße eingedrungen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

15 Einbrüche auf einem Grundstück. Eine Deute von über 5000 M. machten Geldschrankbrecher in der Nacht zum Sonntag in den Räumen der Papiergroßhandlung und Tütenfabrik von Hanstein u. Freund in der Alexanderstraße 28, an der Ecke der Magazinstraße. Nachdem sie die Eingangstür mit einem Raschschlüssel geöffnet hatten, brachen die Knacker am 2. Hof eine eiserne Tür mit Gewalt auf, gelangten so in den Flur des Hintergebäudes und erbrachen hier auch die Eingangstür zu dem im Erdgeschoss gelegenen Geschäftsräumen. In dem Geldschrank, das sie nach der Art der gewerkschaftlichen Einbrüche aufknabberten, fanden sie 1124 Mark Papier- und hartes Geld, für 2000 Mark Goldsachen, darunter vier goldene Herrenuhren, einen Brillantring und eine goldene Damenuhr, Schulscheine und Wechsel, deren Betrag noch nicht festgestellt und eine Münzensammlung. Alles das nahmen sie mit, während sie ein Sparkassenbuch unberührt liegen ließen. Die Raute erbrachen und durchstöberten sie vergeblich. Die Verhaftungen sind nur zum Teil berichtet. Der Einbruch wurde am Sonntagmorgen von dem Briefträger, der die Post brachte, entdeckt. Der Wächter, in dessen Bereich das Haus liegt, hatte nichts gemerkt. Es ist das auf diesem ausgebeuteten Grundstück in unmittelbarer Nähe des Polizeipräsidiums der 15. Einbruch in den letzten zwei Jahren. Fast alle seine Bewohner haben schon einmal den merkwürdigen nächtlichen Besuch gehabt. Auch der Zigarrenhändler, der Schankwirt und der Trödler.

Eine Jagd auf zwei Verbrecher, bei welcher die Verfolgten wiederholt von ihren Schußwaffen Gebrauch machten, spielte sich gestern früh in der Gleditschstraße ab. Gegen 5 Uhr früh vernahm die Frau des in dem Hause Gleditschstraße 8 wohnenden Milchhändlers Graf über sich ein verdächtiges Geräusch, das aus der in der ersten Etage belegenen Wohnung des Apothekenbesizers Galdenhaupt zu dringen schien. Da Herr G. zurzeit mit seiner Familie vertriebt ist und die Wohnung ohne Aufsicht steht, nahm Frau Graf mit Recht an, daß Einbrecher in die Räume eingedrungen wären. Rasch entschlossen ging sie die Treppe hinauf und klingelte. Darauf wurde plötzlich die Tür von innen aufgerissen und zwei Männer führten mit mehreren Paketen beladen an der erschrockenen Frau vorüber die Treppe hinauf. Die Milchhändlerin alarmierte sofort die Hausbesitzer und mehrere nahmen unterzünftig die Verfolgung der Diebe auf. Als sich der eine Verbrecher eingeholt sah, wandte er sich plötzlich um und gab kurz hintereinander drei scharfe Schüsse aus einem Revolver auf seine Verfolger ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Als schließlich auch mehrere Schußleute sich an der Verfolgung der Diebe beteiligten, gelang es, die beiden Verursacher zu ergreifen, die ihrer Festnahme heftigen Widerstand entgegensetzten. Auf dem Schöneberger Polizeipräsidium, wohin die Verhafteten gebracht wurden, stellte es sich heraus, daß die Festgenommenen zwei 43 resp. 38jährige „Gelegenheitsarbeiter“ waren. Die den Spitznamen in die Hände gefallene Deute, eine Menge Gold- und Silbersachen im Werte von circa 700 Mark, konnte ihnen abgenommen werden.

Selbstmord eines russischen Studenten. Aus noch unbekanntem Grund verließ gestern nachmittags der 22jährige russische Student Alex Finikoff in seiner Wohnung in der Joachim-Friedrichstraße 34 zu Pankow Selbstmord. Als seine Frau die Wohnung auf einige Zeit verlassen hatte, um Einkäufe zu besorgen, jagte er sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Der Schuß wirkte auf der Stelle tödlich, so daß ein herbeigerufener Arzt keine Hilfe mehr bringen konnte. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht. Finikoff, der noch studierte, war erst seit kurzer Zeit verheiratet und zeigte in den letzten Tagen ein absonderliches Wesen.

Beim Kollisionslaufen wurde Dienstagabend gegen 7 Uhr Ede Krug und Weberstraße der Schüler Hans G. e. G. e. aus der Eberstraße 21 von einem Schlächterwagen überfahren, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

An die Eltern der Schulkinder richtet die Deputation für Wohlfahrtszwecke ein Flugblatt, in dem es über die Veranstaltung der Ferienspiele heißt: Der sehr gute Erfolg, den die seit mehreren Jahren eingerichteten Ferienspiele stets gezeigt haben, hat die städtischen Körperschaften veranlaßt, in diesem Jahre zwei Spielplätze, und zwar:

1. den städtischen Platz östlich der Kathanaelkirche in der Außensstraße hauptsächlich für die Knaben und
2. den Platz hinter der 15. und 16. Volksschule am Tempelhofer Weg hauptsächlich für Mädchen, die nicht das Glück haben, während der Sommerferien verreisen zu können.

als Erholungsstätten zur Verfügung zu stellen.

Die Spiele finden unter der Aufsicht von Lehrern vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr statt. Weil im vorigen Jahre nach dem einstimmigen Urteile der Lehrer und Schulkinder besonders die Kinder, welche regelmäßig die ganzen Ferien hindurch an den Spielen teilnahmen, sich in der Schule durch körperliche und geistige Frische und Spannkraft auszeichneten, gerade als ob sie in einer Sommerfrische gewesen wären, so empfehlen wir den Eltern aufs angelegentlichste, ihre Kinder auf den Spielplatz zu schicken.

Um Störungen zu vermeiden, ist es geboten, daß die Kinder den Rasenflächen und Bepflanzungen der Spielplätze willig Folge leisten. Wir empfehlen, den Kindern Rasen und Ernt mitzugeben, Bier und andere geistige Getränke sind ausgeschlossen.

Außerdem sind die Schulköpfe der Volksschulen wochentäglich von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends zur allgemeinen Benutzung der Einwohnerschaft, insbesondere den Kindern für Spielzwecke, freigegeben. Für etwaige Unfälle ist die Stadt nicht haftbar. Es eignen sich zum Besuche der Schulköpfe vorzugsweise Kinder, die noch nicht in die Schule gehen.

Ehrendes Bildes. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Oberbürgermeister Wilde dessen lebensgroßes Bildnis im Rathause aufzuhängen. Mit der Anfertigung des Bildnisses ist der bekannte Porträtmaler Professor Georg Ludwig Meyn beauftragt worden.

Brig.

Der ordentliche Tagelohn im Gemeindebezirk Brig ist wie folgt festgesetzt worden: Für Arbeiter über 16 Jahre, männlich 2,90 M., weiblich 1,75 M.; für Arbeiter unter 16 Jahre, männlich 1,40 M., weiblich 1,00 M. Diese Festsetzungen bilden vom 1. Januar 1912 ab den Maßstab, nach dem bei der Gemeindekrankenversicherung (§ 4 des Krankenversicherungsgesetzes) das Krankengeld (§ 6) und die Versicherungsbeiträge (§ 9) und bei den eingeschriebenen und sonstigen Hilfsklassen ohne Beitragszwang (§ 75), wenn deren Mitglieder von der Gemeindekrankenversicherung und von der Verpflichtung, einer nach Maßgabe des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankenkasse mit Ausnahme der Knappschaftskassen beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld den in der betreffenden Gemeinde beschäftigten Personen zu gewähren ist.

Oranienburg.

Eine eisenfällige Blutiat, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ist in der Nacht zum Montag in Oranienburg verübt worden. Der 23jährige Maurergeselle Hermann Kruse aus Waidmannslust hatte am Sonntagabend mit seiner Braut ein Tanzlokal besucht und geriet beim Verlassen desselben wegen seiner Geliebten mit dem 21 Jahre alten Arbeiter Wallach in einen Wortwechsel, der jedoch absolut keinen heftigen Charakter annahm. Als nun ein Bekannter des M., der 25jährige Arbeiter Reinhold Sparwasser, hinzukam, glaubte er seinen Freund gefährdet, obwohl es zwischen den Streitenden überhaupt nicht zu Tätlichkeiten gekommen war. Sp. zog ohne ein Wort zu sagen, sein Taschenmesser hervor und stach damit blindlings auf Kruse ein, der bald aus mehreren Wunden blutete. Plötzlich brach der Maurergeselle ohnmächtig zusammen; ein tiefer Messerstoß hatte die Halsschlagader getroffen. Ehe noch der sofort herbeigerufene Arzt und die Mitglieder der Oranienburger Sanitätskolonne zur Stelle waren, war Kruse bereits verblutet. Der Täter, der, als er sah, was er angerichtet hatte, flüchtete, wurde jedoch einige Stunden später ergriffen und verhaftet. Die Leiche des Getöteten wurde beschlagnahmt.

Soziales.

Der Großbäckereibesitzer Eduard Goldacker,

gegen den der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter seit Wochen einen hartnäckigen Kampf führt, beschloß am Montag das Innungsschiedsgericht.

Der Müller D. und der Heizer A., die beide jahrelang im Betriebe Goldackers beschäftigt waren, wurden am 17. Juni freilos entlassen. Sie klagten wegen des Kontraktbruchs auf je 70 M. Entschädigung und auf Ausstellung ordnungsmäßiger Zeugnisse. Der Vertreter des Beklagten bestritt zunächst, daß die vereinbarte Kündigungsfrist zu Recht bestünde, denn der mit dem Verbands der Brauerei- und Mühlenarbeiter eingegangene Tarifvertrag, der diese Kündigungsfrist vorsieht, sei nur unter der Bedingung eingegangen worden, daß er auch in anderen Großbetrieben eingeführt werde. Davon stand aber in dem Tarifvertrage kein Wort drin. Der Einwand wurde deshalb vom Schiedsgericht zurückgewiesen. Nunmehr bestritt der Vertreter des Beklagten die Entlassung. Die Kläger konnten jedoch die vom Beklagten erhaltenen Briefe vorlegen, in denen die Entlassung klipp und klar ausgesprochen wurde.

Das Schiedsgericht verurteilte deshalb den Beklagten zur Zahlung der geforderten Entschädigungssummen und Ausstellung der verlangten Zeugnisse. In der Begründung fand der Vorsitzende Hagemann ziemlich scharfe Worte, um die Art und Weise der Behandlung der Arbeiter durch den Beklagten zu lenzzeichnen. Er sagte unter anderem, daß man sich wahrhaftig nicht wundern dürfte, wenn die Arbeiter die Lust zur Arbeit verlieren, wenn sie noch jahrelang treu geleisteten Diensten mit solchen Zeugnissen (einfachen Arbeitsbescheinigungen) abgefipst werden.

Die Rechtsauffassung des Beklagten scheint überhaupt eine sehr kuriose zu sein. Wie bei der Verhandlung zur Sprache kam, hatte der Beklagte in seiner Arbeitsordnung eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen, daß die Arbeiter für das jedesmalige Zuspatkommen eine Lage Bier zu bezahlen haben; die Höhe derselben sollte der Werkmeister festsetzen. Diese Bestimmung ist seinerzeit erst durch das Eingreifen des Schiedsgerichts aufgehoben worden.

Zum Ortskrankenloshaus.

In unserem Bericht über das Referral des Justizrats Dr. Mayer zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages mit dem Verband der Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands hieß es: „Die Vertreter der Beamtenorganisation verlangten, daß die Anstellung von Kassenbeamten Sache der Tarifvertretung sein soll und daß die Dienstordnung damit in Uebereinstimmung zu bringen ist. Sämtliche Mitglieder der Kommission waren aber der Ansicht, daß die Anstellung der Beamten Sache der Kassenverwaltung sein und bleiben muß.“ Der genannte Verband teilt uns mit, daß eine derartige Forderung von ihm nicht gestellt ist, auch das Manerische Referrat das nicht behauptet hat. Gefordert hatte der Verband tariflich festgelegte Grundzüge über die Einreichung der Angestellten in die — fünf — tariflichen Gehaltsgruppen, d. h. tarifliche Bestimmungen, für welche Arbeitsleistungen jede Gehaltsgruppe zu gelten hat; die Einhaltung dieser Grundzüge soll durch die Tarifgemeinschaft ebenfalls überwacht werden. Um diese Forderung handelte es sich, nicht, wie es im Bericht in einer Form heißt, die zu Mißverständnissen veranlassen könnte, um „Anstellung von Kassenbeamten als Sache der Tarifvertretung“.

Haben die Gesellschaften mit beschränkter Haftung ein Kommunalwahlrecht?

Sowohl § 8 der weisfällischen Städteordnung als auch der § 8 der Städteordnung für die sieben östlichen Provinzen enthält folgende Bestimmung:

„Wer in einer Stadt seit einem Jahre mehr als einer der drei höchstbesteuerten Einwohner sowohl an direkten Staats- als an besonderen direkten Gemeindeabgaben und Zuschlägen zur Staats-einkommensteuer entrichtet bezug einer höheren Veranlagung zu den durch § 1 Nummer 1 und 2 des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 gegenüber der Staats-kasse außer Hebung gesetzter Steuern als einer der drei höchstveranlagten Einwohner unterliegt, ist, auch ohne im Stadtbezirk zu wohnen oder sich daselbst aufzuhalten, berechtigt, an den Wahlen teilzunehmen, falls bei ihm die Erfordernisse dazu vorhanden sind.“ Dasselbe Recht haben juristische Personen, wenn sie in einem solchen Maße in der Gemeinde versteuert sind.

Sind Gesellschaften mit beschränkter Haftung juristische Personen in diesem Sinne? — Auf die Entscheidung dieser Frage kam es bei einem Prozeß an, den die Walzwerkgesellschaft in Menden, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, wegen Aufnahme in die Gemeindevorwählerliste der Stadt Menden führte. Das Oberverwaltungsgericht als letzte Instanz wies kürzlich in Uebereinstimmung mit dem Bezirksauswahlgang Arnberg den Anspruch der Gesellschaft ab und führte aus: Seit 1908 seien allerdings Gesellschaften mit beschränkter Haftung einkommensteuerpflichtig. Sie seien dadurch aber noch nicht zu juristischen Personen im Sinne

der Städteordnung geworden und hätten somit nicht das Wahlrecht im Sinne des § 8 der weisfällischen und der östlichen Städteordnung. Nun habe ja die neuere hessen-nassauische Städteordnung von 1897 den Gesellschaften mit beschränkter Haftung das Wahlrecht verliehen. Daraus aber gerade, und namentlich aus den Motiven zu diesem Gesetz, gehe hervor, daß der Gesetzgeber einen gesetzlichen Akt für erforderlich halte, um den Gesellschaften mit beschränkter Haftung das Wahlrecht zu verliehen. In Westfalen und den östlichen Provinzen gelten aber noch die alten Bestimmungen.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung sind unzweifelhaft juristische Personen. Die Debatte, warum sie nicht juristische Personen im Sinne der Städteordnung sein sollen, ist zwar recht interessant, aber doch wenig überzeugend.

Verfassungen.

Der wirtschaftliche Aufstieg der Arbeiter und der Tarifvertrag war das Thema eines Vortrages, den der Verbandsdirektor Dringmann in zwei außerordentlichen Mitgliederbesammlungen der Zahlstelle Berlin und Umgebung des Zimmererverbandes hielt, und zwar am Donnerstag im Gewerkschaftshaus und am Freitag in Steglitz, im Lokal „Birkenwäldchen“. Beide Versammlungen waren sehr zahlreich besetzt.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat das Zimmerergewerbe in eine sehr eigenartige Lage gebracht. Es hat deswegen auch für die Gesamtarbeiterschaft Interesse zu erfahren, welche Wirkung diese Entwicklung auf die Anschauungen der leitenden Personen in der Zimmererbewegung geäußert hat. Wir geben deswegen gegen unsere sonstige Gewohnheit die Ausführungen Dringmanns etwas breiter wieder.

Der leitende Gedanke des Vortrages war, daß sich in den Voraussetzungen des gewerkschaftlichen Kampfes Wandlungen vollzogen haben, die mehr denn je eine starke und wohlgerüstete Organisation der Arbeiterschaft notwendig machen, und ebenso die Entwicklung einer weit größeren Kraft als bisher erfordern. Die früheren Kämpfe gingen aus Bewegungen hervor, die von verhältnismäßig recht schwachen Organisationen eingeleitet worden waren. Erst im Laufe der Bewegung wuchs dann die Organisation. Die Kämpfe endeten zunächst mit Teilerfolg, aber bei den in der Regel darauffolgenden guten Konjunkturen gelang es dann, das nicht sofort Erreichte nachzuholen. Anders war es bei dem Kampf von 1907. Da wurde der Kampf von starken Organisationen geführt, und zwar auch auf beiden Seiten. Der Erfolg war zunächst größer als je zuvor. Nach 11 Wochen des Kampfes war man soweit gekommen, daß 5117 Zimmerer in Groß-Berlin zu den neuen Bedingungen, 8 1/2 Stunden und 80 Pf. Stundenlohn, arbeiteten und nur noch 274 im Streik standen. Allerdings waren nach den Angaben der Unternehmer auch 500 Streikbrecher vorhanden, was jedoch nicht viel zu sagen hatte. Nach dem Verlauf der früheren Kämpfe zu urteilen, hätten die Erfolge im Jahre 1908 dann noch bessere sein müssen. Aber der Unterschied war der, daß man früher zu Anfang einer guten Konjunktur stand, nun aber die gute Konjunktur ausblieb. Dann war ja jetzt auch auf Seiten der Unternehmer eine starke Organisation vorhanden, die geschickt geleitet wurde. Die Lehre, die aus dem Kampf zu ziehen ist, ist die, daß die Arbeiterschaft nur noch mit starken und wohlgerüsteten Organisationen etwas erreichen kann. Mit großen Phrasen, wie sie von den Syndikalisten gemacht werden, kann nichts geleistet werden; dahinter verbirgt sich nur die Ohnmacht dieser Leute, die wohl imstande sind, die modernen Arbeiterorganisationen vorübergehend zu schädigen, aber gegenüber dem Unternehmertum nichts auszurichten vermögen. Die Tarifpolitik des Unternehmertums ging mit dem ja glücklicherweise abgewehrten Vertragsmuster dahin, die Arbeiterverbände zu Egelstüben zu halten der Tarifgemeinschaft zu machen, und dieses Ziel verfolgen sie fortwährend. Wohin das führen soll, zeigt sich deutlich beim Buchdruckerverband in den bekannten Vorgängen bei Scherl. Als die Buchdrucker ihren jetzt noch geltenden Tarifvertrag abschlossen, waren sie sich wohl der Tragweite der betreffenden Bestimmungen nicht ganz bewußt, die erst in der Tätigkeit ihrer Tarifinstanzen deutlicher zutage trat. Wäre im Gewerbe das Vertragsmuster der Unternehmer durchgeführt worden, so hätte man hier dieselben Zustände. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat schon 1908 auf Grund des Vertrages vom Zentralverband der Zimmerer verlangt, daß er Arbeitswillige nach Orten senden sollte, wo die Zimmerer in Streik standen, ein Verlangen, das jedoch rundweg abgelehnt wurde und auf das der Verband sich auch niemals einlassen wird. Das Bauunternehmertum will nun im Jahre 1912, bei Ablauf des Tarifvertrages, sein Vertragsmuster mit aller Gewalt durchführen oder die Arbeiterorganisationen gertrimmern. Es sammelt einen zentralen Kriegsschatz von einer Million Mark, und nicht nur das, auch in den lokalen Verbänden der Bauarbeitgeber sucht man, unter zwangswiseiger Heranziehung der Baumaterialproduzenten und -lieferanten, gewaltige Summen herbeizuschaffen für den bevorstehenden Kampf. Demgegenüber muß auch die Arbeiterschaft sich aufs äußerste rüsten, in der Erkenntnis, daß mit der Politik der früheren Jahre nichts mehr zu erreichen ist, und daß, wenn man sich den Wünschen des Unternehmertums fügen wollte, man in eine Sackgasse geraten würde, wie das bei den englischen Gewerkschaften der Fall ist, in denen jetzt allerdings eine revolutionäre Stimmung immer mehr die Oberhand gewinnt, die die Gewerkschaften aus jener Sackgasse wieder hinausführen will.

Der letzte Verbandstag der Zimmerer hat einmütig Beschlüsse gefaßt, durch die für die dringend notwendige Rüstung gesorgt werden soll. Es ist Sache der Mitglieder, sie überall durchzuführen. In Berlin ist es leider mit der Organisation der Zimmerer in den letzten Jahren zurückgegangen, während sich der Zentralverband im übrigen Deutschland tüchtig weiter entwickelte. Es hat sich hier in Berlin ein Mangel an Klassenbewußtsein geltend gemacht. Ein Teil der Zimmerer hat es nicht erkannt, daß die allerdings nicht geringen Opfer, die für die Kämpfe an anderen Orten aufzubringen waren, im Interesse der Allgemeinheit und ebenso sehr auch im Interesse der Berliner selbst notwendig waren. Es muß mit aller Kraft dafür gesorgt werden, daß Berlin wieder an der Spitze der Zimmererbewegung marschiert und daran hat jeder an seinem Teile mitzuwirken. —

Dem Vortrage folgte in beiden Versammlungen eine rege Diskussion, die bewies, daß die Anwesenden die Ausführungen des Redners wohlverstanden hatten und beherzigten.

Aus aller Welt.

Die rettenden Würmer.

Aus Rom wird uns geschrieben: Wer hätte je gedacht, daß den Eingeweidewürmern und zwar ihren bescheidensten Vertretern, den Madenwürmern, die Aufgabe zufallen sollte, die militärische Ehre eines Offiziers zu retten? Und doch hat sich dieser merkwürdige Fall Anfang Juli in Rom ereignet. Hat da ein Sekondeleutnant der Kavallerie namens Iverziani am 24. Mai auf dem römischen Hauptbahnhof seinem Vorgesetzten eine wilde Szene gemacht, die den Protest aller Anwesenden veranlaßte. Der Würmchen hatte ein Reitpferd des Offiziers zu spät zum Bahnhof gebracht und wurde dafür erst mit Schimpfnamen belegt und dann geohrfeigt. Für die Anwesenden, die Einspruch erhoben, fielen noch ein paar fastige Schimpfworte ab. Diese Beleidigung des Vorgesetzten ging damals durch die ganze Presse. Am 8. Juni nun kam sie vor das römische Militärgericht. Da wollte sich nun der Würmchen gar nicht mehr an die Ohrfeige erinnern. Allerdings erklärte einer der Zeugen mit großer Bestimmtheit, er hätte gesehen, wie der Soldat geohrfeigt wurde; derselbe Zeuge sagte auch aus, daß er den Würmchen zum Rapport in die Kaserne begleitet hätte und nach dessen Rückkunft von ihm erfahren, die Vorgesetzten hätten ihm den Rat gegeben, nicht von der Ohrfeige zu sprechen. Troy

dieser Aufgabe, die doch wirklich der Beeinflussung weniger bedürftig erscheinen musste, als die des Vorschau, nahm das Gericht an, daß die Ueberschreitung der Dienstgewalt nicht erwiesen sei und sprach in diesem Punkt wegen mangelnden Schuldbeweises frei. Dagegen konnten die Schimpfworte, mit denen der Offizier die unbeteiligten Zuschauer bedacht hatte, nicht als unbewiesen gelten. Und da sprangen heroisch die Wadenwärmer ein! Vor Gericht erschien niemand Geringerer als der berühmte Kliniker Guido Baccelli, um als Sachverständiger auszusagen, daß der Herr Kavallerie-Leutnant zur Zeit der Szene an Eingeweiden würem, und zwar an Oxyuris vermicularis, zu deutsch auch Aftermade genannt, gelitten hätte. Ein solches Leiden soll, obwohl sich die meisten Kinder tapfer mit ihm herumschlagen, bei Kavallerie-Leutnants stark auf die Nerven wirken. Und zwar so stark, daß das Militärgericht dem Offizier mit den Wadenwärmern völlige Anzurechnungsfähigkeit zubilligte. So wurde der Angeklagte freigesprochen und die unscheinbaren und bisher verachteten Tierchen erwiesen sich als Retter einer staats-erhaltenden Institution: des Militarismus.

Verbrecherischer Eigentumsfanatismus.

In Anzio, dem herrlichen Seestädtchen der Provinz Rom, hat dieser Tage der ländliche Eigentumsfanatismus eine seiner blutigsten Orgien gefeiert. Nach Mitternacht kamen vier Versaglieri, die über den Durst getrunken hatten, an einem Obstgarten vorbei und machten sich daran, beim Mondenschein ein paar Feigen zu pflücken. Kaum hörten die in der Nähe schlafenden Bauern den Lärm, als sie mit der Flinte in der Hand auf die Obststiele losgingen und im hellen Mondschein auf sie eueren. Zwei der Soldaten sind schwer verletzt worden. Merkwürdigerweise wurde die Hüfte des Mannes, der mit so brutalem Fanatismus sein Eigentum schützte, in der Nacht der Stutkat ein Raub der Flammen, wobei auch aller Hausrat und die Erbsparnisse des Landmannes verbrannt sind.

Die Schifffahrt auf der Oder

wird vom 13. bis 19. August zeitweilig unterbrochen. Während dieser Zeit werden seitens des Brandenburgischen Pionierbataillons v. Rauch Nr. 8 zwischen Jellin und Güstebiese Brücken schläge auf der Oder vorgenommen. Die Brückenschlagstellen werden durch eine an hohem Signalmaß gehöhte rote Rahmenflagge kenntlich gemacht werden. Außerdem werden 1000 Meter oberhalb und

500 Meter unterhalb der Brücken Stromwachen in Pontons mit roten Flaggen aufgestellt, die die Schiffe mit Anweisung versehen werden. Nachts werden rote Laternen verwendet. Unter Hinweis auf die Polizeiverordnung über die Schifffahrt auf der Oder vom 18. Mai 1906 wird bestimmt, daß die Schiffe und Boote bei diesen Stromwachen anzuhalten haben und die Weiterfahrt nur nach eingeholter Genehmigung fortsetzen dürfen. Dampfschiffe dürfen die Brücken nur mit hinreichend, verlangsamter Geschwindigkeit passieren.

Kleine Notizen.

Schwerer Bauunfall. In Jekaterinoslaw wurden beim Einsetzen eines Dächerstiegs auf einem Neubau zwei Arbeiter getötet und fünf tödlich verletzt.

Ein neuer Fliegerweltrekord wird aus Lüttich gemeldet: Der belgische Flieger Drieslager hat in Aretwit einen neuen Rekord für Dauerflüge aufgestellt. Er blieb von 8,03 Minuten vormittags bis 3,25 Uhr nachmittags in den Lüften. Er legte auf seinem Vierdecker 628 Kilometer, 200 Meter zurück. Der Rekord gehörte bisher Tabuteau mit 584,545 Kilometern.

Unwetter in Russland. Der furchtbare Sturm der letzten Tage, der über Rußland dahingegangen ist, hat namentlich im Gouvernement Wolodga viel Unheil angerichtet. Im Kreise Grajewoz zerstörte der Sturm ein vierhundert Jahre altes, von Ivan dem Graujamen gegründetes Konventloster und deckte alle Wirtschaftsgebäude ab. Die Klosterkirche ist eingestürzt. Biergig Dörfer in der Nähe des Klosters sind teilweise zerstört. Sämtliche Felder sind durch den Hagel vernichtet. Mehrere Rinder und viel Kleinvieh sind durch das Unwetter umgekommen.

Wort. In Witten hat der Witinhaber eines Manufakturwarengeschäfts Rudolf Levy seine Wirtschaftlerin Victoria Schal durch zwei Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt und sich dann selbst erschossen. Das Motiv zur Tat ist noch unauflösbar.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Bezugszeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Adressenangabe beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

§. 89. Der Raderlaf, sein prozentualer Durchschnitt, seine Dauer, sein Verhältnis zur Erholungszeit, die Ueberzähligen und die Anzahl „Sonntages“, das sind Dinge, über die Sie am besten durch einen militärischen Spezialisten Auskunft erhalten. Vielleicht durch den Bezirks-

feldwebel. — C. S. 100. Ein Bademittel, nicht ein Nahrungsmittel. — S. 2. 65. 1. und 4. Ja, falls ein Sachverständiger die Heilbarkeit bezeugt. 2. Amtsgericht Berlin-Mitte, Neue Friedrichstr. 12/13. 3. Circa 5 W. Gerichtslostenvorlauf. 5. Nicht unbedingt nötig, aber zweckmäßig. 6. Ja. 7. Das ist Sache des Schneiders. — Gubrun 300. 1. Wiederholen Sie die Anfrage und geben Sie noch an, wo der erste Wohnsitz der Eltern gewesen ist. 2. und 3. Für die letzten vier Jahre. — R. 35. 1. Amtsgericht Rönne. 2. Sie. 3. Nein. 4. Das Gericht läßt zu einem späteren Termin. 5. Das ist zweifelhaft. Am zweckmäßigsten beauftragen Sie einen Anwalt. 6. Der Hof ist nur auf Erfordern mitzunehmen. Vorzuzug kann verlangt werden. — S. 174. Rein. — H. S. 12. Rein. — Schuhmacher. Nur dann, wenn der Lieferant gerichtliche Schritte unternommen hat. — S. R. 16. 1. Ja, wenn im Mietvertrag nicht etwa ein Aufrechnungsverbot enthalten ist. — 2. Zum Ablauf eines jeden Quartals bezart, daß längstens am dritten Tage des Quartals der Gegner im Besitz der Räumung ist. — K. G. D. Rein.

Marktpreise von Berlin am 17. Juli 1911, nach Ermittlung des Königlich Preussischen Markthallenpreises (Kleinhandel.)
 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—30,00. Speisebohnen, weiße 30,00—30,00. Linzen 30,00—30,00. Kartoffeln 12,00—12,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,10—1,80. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,30. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—4,80. 1 Kilogramm Karpfen 1,60—2,40. Kote 1,60—3,20. Jambor 1,60—3,50. Gähnte 1,40 bis 2,80. Perche 1,00—2,00. Schleie 1,20—3,50. Hele 0,80—1,00. 60 Stück Strebse 2,00—36,00.

Wasserstands-Vorstellungen
 der Landesanstalt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 17. 7.		am 16. 7.	
	cm	mm	cm	mm
Remel, Mühl	116	+1		
Bregel, Unterberg	50	-4		
Beißel, Born	10	0		
Ober, Karibor	99	-1		
Proffen	46	-5		
Kranfurt	58	-3		
Wärthe, Schrumm	22	-2		
Landenberg	42	0		
Rege, Borsdamm	33	+1		
Elbe, Leitzmerz	81	+3		
Dresden	203	-5		
Bard	20	0		
Ragdeburg	35	+1		

Wasserstand	am 17. 7.		am 16. 7.	
	cm	mm	cm	mm
Saale, Großh.	84	-13		
Qabel, Spandau	28	+4		
Waldenow	12	-11		
Spree, Spremberg	74	0		
Reckow, Reckow	73	-1		
Rezer, Ränden	-133	+1		
Rindes	-63	-2		
Rhein, Narkissentau	459	-5		
Raub	217	-2		
Röln	190	-4		
Redar, Heißbrom	47	+10		
Rain, Berthelm	84	-1		
Wojel, Trier	-21	-12		

+) + bedeutet Hoch, — Fall, — ? Unterpegel.
 Wetterprognose für Mittwoch, den 19. Juli 1911.
 Nachts wärmer, am Tage wieder etwas kälter, vorherrschend mäßig mit leichten Regenschauern und ziemlich frischen westlichen Winden.
 Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeigen

Deutscher Bauarbeiterverband.
 Sektion der Putzer.
 Am 15. Juli verstarb plötzlich unser Mitglied
Karl Weimann
 im Alter von 68 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem neuen Luisen-Friedhof in Charlottenburg (Westend), Jürlendammweg 139/140 statt.
 Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer
 E. H. Ortsverwaltung Rixdorf.
Nachruf.
 Dem Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Otto Baatz
 am Freitag, den 14. Juli, plötzlich verstorben und am 17. Juli zur letzten Ruhe gebettet wurde.
 257/15 Die Ortsverwaltung.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, legen allen Freunden und Kollegen hiermit unseren besten Dank.
 Cesar Scholz, Schuhmacher, 27785 nebst Kindern.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines ungeliebtesten Schützlings
Gustav Jankowsky
 legen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten und insbesondere dem Herrn Chef Meyer unseren innigsten Dank.
 Emmy Kemland nebst Mutter.

Orts-Krankenkasse der Tabakfabrikarbeiter zu Berlin.
 Einladung zur außerordentlichen
General-Versammlung
 am Freitag, den 28. Juli 1911, abends 8 Uhr, nach Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12.
 Tagesordnung:
 Stellungnahme zur Vereinigung unserer Krankenkasse mit einer oder mehreren Berufsvereinigungen.
 277/14 Der Vorstand.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, nicht am Moritzplatz, 10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden
 Dr. Popke, Spr. 9-2, 6, Saant. 9, 3

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
 Filiale Groß-Berlin.
 Donnerstag, den 20. Juli 1911, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (großer Saal), Engel-Platz 15:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Verwaltungsbericht für das 2. Vierteljahr. Referent: Kollege Hoffmann. — 2. Schreiben des Oberbürgermeisters betr. Sommerurlaub. — 3. Bericht vom 8. Gewerkschaftsförderungskongress in Dresden. Referent: Kollege W u h l y. — 4. Verbandangelegenheiten.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches!
 Die Ortsverwaltung.

5 Extra-Angebote
 soweit Vorrat bei
Westmann Mohrenstr. 37a nahe Jerusalemer Straße
 Gr. Frankfurter Str. 115 nahe Andross-Str.
Grösste Eile geboten!

1. Leinen-Paletots, Leinen-Kostüme, Bast-Kostüme, Bast-Paletots früher z.T. M. 6.50 bis 9.— 8 1/2 bis 15.— 42.— bis 66.— 18.— bis 30.— bis 180 M.
2. Seidene Konfektion, lange Duchesse, reine Seide früher z.T. M. 24.— M. 36.— M. 50.— bis 195 M.
3. Tüllmäntel, ältere Damen Etamin-Mäntel früher z.T. M. 36.— 55.— M. 25.— 38.— bis 150 M.
4. Kostüme, Original englisch, farbig, schwarz früher z.T. M. 18.— M. 50.— M. 48.— M. 75.— bis 190 M.
5. Loden-Pelerinen, Loden-Mäntel, Loden-Kostüme früher z.T. M. 6 3/4 M. 15.— M. 25.— bis 60 M.

Röcke, Blusen 70% ermässigt
 Herbst-Modellen Original Paletots, Kostüme, Plüsch- u. Pelzmäntel
 Einzelne Modelle schon heute 50% ermässigt

Seld. Poliret-Mantel M. 24/4

Salem Aleikum
 CIGARETTE DES FEINSCHMECKERS
 No 3 4 5 6 8 10
 3 4 5 6 8 10 S&S

Neu! Salem Gold
 Goldmündstück-Cigarette
 Etwas für Sie!

Loden
 für Pelzer-Pelerinen, Kostüme etc. imprägniert, Meter 1.50, 2.—, 2.50.
 Tuchlager-Gesellschaft m. b. H.
 Gertraudenstr. 20-21, vis-à-vis der Patrikirche.

Westmanns Trauermagazin
 Extra-Abteilung
 I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
 II. Gesch.: Berlin N.O., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Androssstraße).
 Sehr gr. Ausw. fort. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiher etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre. Außerst niedrigen Preisen.
 Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Reste
 Musterfabrik „Herbst-Neuheiten“ für Knöpfe, Paletots, Kostüme, Meter 3, 4, 6, 8, 10.
 Tuchlager-Gesellschaft m. b. H.
 Gertraudenstr. 20-21, b. Patrikirche.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 im Schulkolal, Grenadierstraße 37.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes, des Lehrerkollegiums und der Revisoren. — 2. Besprechung des Herbstlehrplanes. — 3. Anträge. — 4. Verschiedenes.
 Mitteilungsbuch legitimiert!
 Beiträge müssen bezahlt werden. 6/11*

Wäschearbeiter, -Arbeiterinnen und Heimarbeiterinnen!
 Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, findet im großen Saal der „Brauerei Böhm“, am Prenzlauer Tor, Eingang Prenzlauer Allee (exler Saaleingang), eine
Öffentliche Versammlung
 statt, um zu den
 Tarifbedingungen in der Wäschebranche und den Forderungen der Wäschearbeiter und -Arbeiterinnen Stellung zu nehmen.
 Referent: Kollege Käning.
 Es ist Pflicht aller Berufsgenossen und Heimarbeiterinnen, diese wichtige Versammlung zu besuchen.
 Verband der Schneider und Wäschearbeiter.
 Filiale Berlin III, Neue Königstraße 6.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstr. 3. Hof III. Amt 3, 1957.
 Die Vertrauensmännerkonferenz der Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen findet nicht am Donnerstag, den 20. Juli, sondern am Donnerstag, den 27. Juli, statt.
 120/5 Die Ortsverwaltung.

Ohne jede Anzahlung
 verkaufe ich **Pianos** erstklassiges Fabrikat (5mal prämiertes Staatsmedaille) in allen Holz- und Stilarten von wunderbarer Tonfülle. (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie.
 Berlin, Ansbacher Str. 1
 Conrad Krause Hofg., Ecke Kurfürststr. Tel. Charl. 10410.
 Auch Sonntags geöffnet.

Kufeke
 -Kinder-nahrung
 Hervorragend bewährte Nahrung.
 Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

VEDECI
CIGARETTEN
 Notre-Gout 3 Pfg.
 Notre-Force 4 Pfg.
 Sardanapal 5 Pfg.

Glumen- und Kranzbinderei
 von Robert Meyer,
 nur Mariannen-Straße 2.

Haben Sie Stoff?
 Ich fertige davon Anzüge od. Paletots nach Maß, schnell, durch. Zahlung von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Friedrichstr. 11 (Südth. Plaz.)

